Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Mark, Einzelnummer 15 Pfg. Druck u. Verlag von C. Brans, Schwerte (Ruhr). Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21 874. Geschäftsstelle Große Marktstr. 3—5. Verantwortlich für die Schriftleitung: H. Linner, Schwerte. Fernruf 2770

Verbunden mit: Schwerter Tageblatt und Anzeiger, Schwerter Volkszeitung, Schwerter Volksblatt, Westhofener Zeitung, Aplerbecker Zeitung, Langscheder Zeitung, Holzwickeder Zeitung

Anzeigenpreise für die achtgespalt. mm-Zeile 6 Pfg., Auswärtige, finanzamtliche u. gerichtliche Anzeigen 10 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Für telefon. aufgegebene Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehn. Betriebsstörungen, hervorgerufen durch höhere Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr für pünktliches Erscheinen der Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 283 (Erstes Blatt) — **Schwerte** (Ruhr), **Dienstag, den 3. Dezember 1929** — **62. Jahrgang**

Neues in Kürze.

Der Präsident des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz beim Reichspräsidenten.

wtb **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Der Herr Reichspräsident empfing heute den Präsidenten des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Genf, Prof. Max Huber. Präsident Huber war von dem Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes, Herrn von Winterfeld, begleitet.

Der neue portugiesische Gesandte in Berlin.

wtb. **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Der Abteilungschef in der Völkerbundsabteilung des Außenministeriums in Lissabon, Herr Antoria da Costa Cabral, ist, nachdem die Reichsregierung das Agrement erteilt hat, nunmehr zum portugiesischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister in Berlin ernannt worden.

Das Gehalt des Generaldirektors der Reichsbahn.

pw. **Berlin**, 2. Dez. (Privattel.) Gegenüber Pressemeldungen, wonach der Generaldirektor der Reichsbahn, Dr. Dorpmüller, ein Gehalt von 250 000 Mark beziehen soll, hören wir aus Kreisen der Reichsbahnhauptverwaltung, daß das Gehalt Dr. Dorpmüllers nicht, wie schon wiederholt dementiert worden ist, 250 000 Mark, sondern etwa 100 000 Mark beträgt.

Aufwertung der Hessenrente.

pw. **Berlin**, 3. Dez (Tel.) Der 6. Zivilsenat des Reichsgerichts hat, wie die Voss. Ztg berichtet, durch Schiedsspruch vom 30. November die Jahresrente von 708 000 Friedensmark, die Preußen im Anschluß an die Ereignisse von 1866 dem früheren hessischen Fürstenhaus für den Verzicht auf Thron und Thronsitz zugesagt hatte, auf 85 v. H. ihres Nominalbetrages, d. h. auf rund 602 000 Reichsmark jährlich, aufgewertet. Zu diesem Betrag tritt noch ein Zuschlag von rund 350 000 Reichsmark jährlich. Der Schiedsspruch tritt mit Rückwirkung ab 1. Januar 1924 in Kraft.

Staatsgerichtshof und Volksbegehren.

wtb. **Leipzig**, 2. Dez (Tel.) In dem Streitverfahren der Landtagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei gegen das Land Preußen betreffend das Volksbegehren hat der Vorsitzende des Staatsgerichtshofes für das Deutsche Reich Verhandlungstermin für die Hauptsache auf Dienstag, 17. Dezember, um 10½ Uhr anberaumt.

Das dänische Königspaar in London.

wtb **London**, 2. Dez. (Tel.) Der König und die Königin von Dänemark sind gestern zu einem einwöchigen Besuch hier eingetroffen.

Seemächtekonferenz am 21. Januar.

wtb. **London**, 2. Dez. (Tel.) MacDonald gab im Unterhaus bekannt, daß der Zusammentritt der Seemächtekonferenz nunmehr endgültig auf den 21. Januar festgelegt sei. Die englische Delegation setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten, dem Staatssekretär des Auswärtigen Henderson, dem Ersten Lord der Admiralität und dem Staatssekretär für Indien.

Eintreffen eines weiteren Auswandererzuges in Riga.

wtb **Riga**, 2. Dez. (Tel.) Der zweite Zug mit deutschstämmigen Auswanderern aus Rußland, 363 Personen, darunter 112 Kinder, ist heute morgen hier eingetroffen. Der nächste Transport von etwa 500 Auswanderern soll heute abend aus Moskau abgehen.

Rücktritt des chinesischen Außenministers Wang?

wtb. **Schanghai**, 2. Dez. (Tel.) Reuter. Der Außenminister der Nationalregierung, Wang, kündigte heute an, daß er Ende des Monats sein Amt niederzulegen beabsichtige. Er soll durch den chinesisch-sowjetrussischen Streit und durch die Schwierigkeiten wegen der schwebenden Exterritorialitätsfrage dazu veranlaßt worden sein.

Schweres Autounglück.

2 Tote, 4 Schwerverletzte.

wtb **Köln**, 2. Dez. (Tel.) Auf der Landstraße bei Godorf stieß beim Ueberholen eines Fuhrwerks ein mit sechs Personen besetzter Kraftwagen mit einem entgegenkommenden Kraftwagen zusammen und wurde vollständig zertrümmert. Hierbei wurden die beiden Töchter des Düsseldorfer Bankdirektors Sagebiel getötet, Sagebiel und seine Frau sowie sein Sohn und dessen Ehefrau zum Teil schwer, zum Teil leicht verletzt. Die Verletzten wurden dem Wesselinger Krankenhaus geführt. — Ungefähr an der gleichen Stelle geriet ein auf einer Schwarzfahrt befindlicher Kraftwagen beim Ausweichen eines Lastwagens ins Schleudern, sauste gegen einen Baum und wurde ebenfalls zertrümmert. Der Führer blieb unverletzt, die beiden Insassen wurden erheblich verletzt.

Drei Kinder verbrannt.

wtb. **Gleiwitz**, 2. Dez. (Tel.) Bei einem Brande in Petersgrätz kamen gestern nacht drei Kinder ums Leben. Das Feuer breitete sich in einer Dachwohnung so schnell aus, daß die Mutter, die darin mit ihren vier Kindern schlief, nur das jüngste retten konnte, während die drei anderen, im Alter von 2 bis 8 Jahren, in den Flammen umkamen. Der Vater trug bei dem Versuch, die Kinder zu retten, so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Ursache des Brandes ist bisher noch nicht ermittelt.

Die Riesenkorruption im Sklarekfall.

Der Bericht des Staatsanwalts.

vdz. **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Der Sklarekuntersuchungsausschuß des preußischen Landtags nahm am Montag nachmittag seine Verhandlungen wieder auf. Die Sitzung leitete mit einem längeren Vortrag über den weiteren Akteninhalt der Ausschußberichterstatter Abg. Könnecke (DN) ein.

Der Akteninhalt.

Als Gesamtergebnis der Prüfung durch die Hauptprüfungsstelle wurde festgestellt: Der Geschäftsverkehr zwischen der KVG. und der BAG. bedarf fortlaufender Beobachtung. Dieser Prüfungsbericht veranlaßte den Aufsichtsratsvorsitzenden Pohl zu der Feststellung: „Die Revisionsart der Oberprüfungsstelle ist mir zu kleinlich."

Abg. Könnecke stellt fest, daß die Hauptprüfungsstelle voll ihre Pflicht getan hat, daß aber offenbar Magistrat und Stadtverordnetenversammlung niemals Kenntnis von den Unregelmäßigkeiten erhalten haben. In der Verwaltung Berlins arbeite also alles durcheinander und nebeneinander.

Der Bericht des Staatsanwalts.

Hierauf nimmt Staatsanwaltschaftsrat Dr. Weißenberg das Wort zu seinem Bericht. Die Gebrüder Sklarek stammen aus Rußland. Max Sklarek habe zunächst hier ein Pelzgeschäft gehabt. I. Kriege wurde Willi und Leo Sklarek vorübergehend einmal festgenommen; sie standen in Verdacht, gemeinsam mit dem damaligen Rittmeister von Kleist gegen Zahlung von 12 000 Mark Leute vom Militärdienst befreit bzw. dabei Schlepperdienste geleistet zu haben. Im Juni 1916 wurden sie festgenommen; im November starb dann von Kleist, und das Verfahren gegen die Gebrüder Sklarek wurde mangels genügenden Beweismaterials eingestellt.

Seit ihrer Geschäftsverbindung mit der Stadt spielten die Sklareks, während zwei von ihnen früher nur Angestellte waren, eine so bedeutende Rolle, daß zahlreiche prominente Personen sich zum persönlichen Verkehr mit ihnen drängten. Alle glaubten, die Sklareks hätten großes Vermögen. Unsere Sachverständigen haben festgestellt, daß an fingierten Rechnungen für nicht gelieferte Waren beim Zusammenbruch der Sklareks insgesamt 18 718 991 Reichsmark umliefen. Die Sklareks reichten der Stadtbank Wechsel ein, die Verwandte der Sklareks akzeptiert hatten, u. a. Weyl, Löwenstein, Warschauer und Grischewsky. Warschauer war ein kleiner Angestellter bei Sklareks mit etwa 200 Mark Monatsgehalt. Er hat trotzdem Millionenwechsel akzeptiert. Grischewsky hatte ein kleines Textilgeschäft, für das er Anreißer beschäftigte, hat aber gleichwohl Wechsel von über 8,6 Millionen übernommen.

Der Scheckschwindel.

Gleichzeitig mit dem Warengeschäft lief auch die Kreditgewährung an die Sklareks durch die Stadtbank. Die Sklareks tätigten daher auch Scheckumsätze bei der Stadtbank, wobei sie ein eigenartiges Verfahren anwandten. Sie veranlaßten Frau Warschauer, ein Konto bei der Bank für Handel und Grundbesitz anzulegen, und veranlaßten einen gewissen Wende, ein ähnliches Konto bei der Privat- und Kommerzbank einzurichten. Auf diese Konten wurden Schecks gezogen nachdem die Sklareks mit dem von der Stadtbank erhaltenen Geld die Konten aufgefüllt hatten. Ein Beauftragter der Sklareks erschien etwa bei der Stadtbank mit einem Sklarekwechsel über 200 000 Mark. Zugleich präsentierte er dafür einen Scheck der Frau Warschauer über 100 000 Mark und einen Scheck von Wende über weitere 100 000 Mark. Der Sklarekmann erhielt die 200 000 Mark und gab sie sofort an Frau Warschauer und Wende weiter, die ihrerseits den Betrag schleunigst auf ihren Konten einzahlten, so daß, wenn die Stadtbank telephonisch fragte, sie immer die Auskunft erhielt, daß die Schecks gedeckt seien. (Lebhaftes Hört, hört!)

Extrabücher für Kontrollen.

Als ein gewisser Hellersdorf bei der Bank Arnhold gleichfalls so hohe Guthaben zwecks Abhebung von Schecks einzahlen wollte, erklärte die Bank, seine Umsätze seien ihr zu gering für diese hohen Beträge. Die Bank verständigte auch die Stadtbank von diesem Vorkommnis schon im Dezember 1927. (Lebhaftes Hört, hört!) Die Stadtbank ließ jedoch die Bücher Sklareks prüfen und teilte mit, daß diese Bücher die hohen Umsätze Hellersdorfs bestätigt hätten. Die Brüder Sklarek rechneten nämlich mit solchen Kontrollen und haben dafür Extrabücher anfertigen lassen. Ganze Bände von Büchern sind nur für diese Zwecke hergestellt worden.

Sklareks waren schon am 31. Dezember 1926 überschuldet mit einem Fehlbetrag von über einer Million Mark. Das Defizit stieg mit 31. Dezember 1928 auf 5,3 Millionen.

Viele hatten immer angenommen, daß die Sklareks mit ihren Geschäften viel verdient hätten. In der Tat war aber ihr Gewinn aus dem eigentlichen Geschäft sehr gering. Und den geringen Verdienst daraus legten die Sklareks für ihre Rennställe an, deren Gewinn dann in ihre Privattasche floß. Als Anfang 1927 der Kredit der Sklareks bei der Stadtbank gedrosselt werden sollte, haben die Sklareks durch Bestechung eines Filialleiters Sonnenberg von der Dresdner Bank und eines Schmaidler von der Ostbank bei diesen Banken sich Kredite verschafft.

Die billigen Anzüge.

Hinsichtlich der Anzugliste erklärt der Oberstaatsanwalt, daß sie etwa 1500 Namen enthielt, daß man aber nur denjenigen darauf verzeichneten Kunden Vorwürfe machen könne, die die Anzüge nachweislich nicht bezahlt haben und die auch sonst in den strafrechtlichen Teil der Affäre verwickelt seien. Für diese Leute hätten die Sklareks bei der Firma Keller u. Burg Maßanzüge arbeiten lassen, für die sie selbst bis 350 Mark bezahlten, während sie den Abnehmern mit 80 bis 120 Mark berechnet wurden. Die Sklareks haben aber auch Beamte von absolut untadeligem Ruf zu solchen Anzugkäufen geradezu gedrängt mit der Behauptung, sie könnten nun mal in ihren Werkstätten so billig arbeiten.

Die Konten unter Decknamen.

Die Kassenbelege unter Decknamen sind erheblich bedenklicher. Sie betreffen u. a. Gäbel, der als Gabriel bezeichnet war, ferner Degener — „Dolch" und Sakolofski. Ich bedauere, daß während des vorigen Teiles der Verhandlungen der schwer beschuldigte Sakolofski im Zuhörerraum sitzen konnte. Gäbel erhielt jede Woche 300 Mark, Degener monatlich 2500 Mark. Degener befand sich dauernd im „Vorschuß". (Heiterkeit.)

Die „Nutznießer".

Der Oberstaatsanwalt zählt noch die Zuwendungen auf, die den Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann gemacht wurden. Bei Schröder seien bisher keine Zuwendungen festgestellt.

Abgesehen von Anzügen, erhielt Schmidt ein silbernes Kaffeeservice im Werte von 700 Mark. Er erklärte, er hätte es nicht ablehnen können, weil er kurz zuvor einem Sohne Sklareks bei der Einsegnung ein Buch für 20 Mark geschenkt hätte. Außerdem erhielt Schmidt 3651 Mark Renngewinne, denen nur 500 Mark Verluste gegenüber-

Das Förderseil gerissen.

Drei Tote.

wtb **Bochum**, 2. Dez. (Tel.) In einem Stapelschacht über der 615-Meter-Sohle der Schachtanlage Hannibal riß gestern um 4,30 Uhr morgens bei Schluß der Nachtschicht während der Auffahrt das erst vier Monate alte Förderseil. Auf dem Korbe befanden sich im Augenblick des Seilbruches drei Leute. Ein Mann war sofort tot, die beiden anderen wurden schwer verletzt ins Krankenhaus Bergmannsheil eingeliefert, wo sie nach wenigen Stunden starben.

Die Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform.

wtb **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Der Reichsverband der Deutschen Industrie übergibt jetzt der Oeffentlichkeit eine Denkschrift, in der nach einleitenden Ausführungen über den Ernst der Wirtschaftslage ein Ueberblick über die Vorschläge der Industrie zur Wirtschafts- und Finanzreform in Gestalt von Leitsätzen gegeben wird. An die Leitsätze schließt sich eine ins einzelne gehende Begründung der Forderungen an. Diese Denkschrift stellt eine Vorlage für die außerordentliche Mitgliederversammlung des Reichsverbandes am 12. Dezember 1929 in Berlin dar.

Ueber den Ernst der deutschen Wirtschaftslage wird nach einem einleitenden Hinweis darauf, daß die gegenwärtigen Vorschläge sich mit den früher gemachten decken, und daß die Industrie sich im gegenwärtigen Augenblick verpflichtet fühlt, noch einmal ihre Stimme zu erheben, u. a. ausgeführt:

Es ist in den letzten Jahren eine Politik befolgt worden, die keine Rücksicht auf die wirkliche Lage der deutschen Wirtschaft nimmt. Ihre Auswirkung zeigt sich in dem Mißverhältnis zwischen der Produktivität und Rentabilität der deutschen Wirtschaft einerseits und den von der öffentlichen Hand beanspruchten Generalunkosten anderseits. Die Rücksicht auf die Macht der Parteien hat nicht die Kraft aufkommen lassen, Arbeit, Zins und staatliche Lasten in ein richtiges Verhältnis zu bringen. Die Produktionskosten sind in stärkerer Progression als die Produktion selbst gestiegen, was im besonderen auf die ungewöhnliche, über die Steigerung der Reparationsverpflichtungen hinausgehende Vermehrung des öffentlichen Finanzbedarfs (ohne die Beiträge zur Sozialversicherung 19,9 Milliarden RM. 1928 gegen 14,9 in 1925 bezw. 7,2 in 1913), auf die dementsprechend erfolgte starke Erhöhung der Steuerbelastung (13,2 Milliarden 1928 gegen 10,5 in 1925 und 4,0 in 1913) und schließlich auf die Uebertreibung in der sozialen Gesetzgebung (5,3 Milliarden Beiträge in 1928 gegen 2,9 in 1925 und 1,2 in 1913) zurückzuführen ist. Bei steigendem Lohn, steigender Staatslast, steigendem Zins und sinkender Rente wird der Punkt überschritten, wo die Erweiterung der Produktion noch einen Sinn hat, und die Folge dieser Entwicklung sind Arbeitslosigkeit, Zusammenbrüche, Mangel an Absatz und eine bis zur Verdrossenheit gesteigerte allgemeine Unzufriedenheit. Die deutsche Wirtschaft steht am Scheidewege. Wenn es nicht endlich gelingt, das Steuer umzulegen und der Wirtschafts-, Finanz- und Sozialpolitik eine entscheidende Wendung zu geben, dann ist der Niedergang der deutschen Wirtschaft besiegelt.

Die Denkschrift wendet sich dann gegen die Eingriffsmöglichkeiten des Staates, insbesondere auf dem Gebiete der Lohnpolitik und des Schlichtungswesens. Uebertriebene Lohnerhöhungen werden mit der Arbeitslosigkeit anderer Arbeiter bezahlt. Eine Verbesserung der Lebenshaltung der breiten Masse ist nicht durch eine künstliche Einkommensaufblähung ohne Steigerung der Produktivität zu erreichen, sondern nur auf dem Wege einer vermehrten Kapitalbildung und einer Wiederherstellung der Rentabilität. Die Wiederherstellung der Rentabilität in den Betrieben und die Eigenkapitalbildung sind, wie es in den einleitenden Ausführungen der Denkschrift abschließend heißt, entscheidend für die Wiederbelebung und den Aufstieg der deutschen Wirtschaft.

Die Leitsätze fassen die Forderungen der Industrie zusammen, die von ihr hinsichtlich der Kapitalbildung, für das Verhältnis von Staat und Wirtschaft, auf dem Gebiete der Sozial-, Finanz- und Steuerpolitik, für den Außenhandel und die Ausfuhrförderung sowie für die allgemeine Finanz- und Steuerpolitik erhoben werden. Ausgangspunkt aller dieser Maßnahmen ist die Förderung der Kapitalbildung, die Voraussetzung für die Steigerung der Produktion ist, und daher im Interesse aller Schichten des deutschen Volkes liegt. Vor allem muß aber die Kapitalbildung gefördert werden, die auf kürzestem und sicherstem Wege das neugebildete Kapital der Produktion zuführt; die Unternehmungen müssen über die Sicherung der Rentabilität hinaus Eigenkapital bilden können.

Bezüglich des Verhältnisses von Staat und Wirtschaft wird verlangt, daß die Eingriffe des Staates in die Wirtschaft ihre Grenze in der grundsätzlichen Anerkennung der Gewerbefreiheit finden, und daß die Betätigung der öffentlichen Hand im Wirtschaftsleben sich auf die Aufgaben beschränkt, die von der Individualwirtschaft nicht erfüllt werden können und sollen, wobei jedoch die öffentlichen Unternehmungen unter den gleichen Bedingungen zu arbeiten haben wie die Privatwirtschaft. Die Zwangsbewirtschaftung der Wohnungen ist beschleunigt abzubauen. Weiter wird in diesem Zusammenhang die Anerkennung der Kartelle als notwendiges Organisationsmittel der heutigen Wirtschaftsordnung und die Handhabung der staatlichen Kartellaufsicht nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten verlangt. Die Forderungen der Industrie auf dem Gebiete der Sozialpolitik, besonders hinsichtlich der Arbeitslosenversicherung, sind bekannt. Was die Finanz- und Steuerpolitik anbelangt, so empfehlen die Leitsätze den notwendigen Umbau der Finanzwirtschaft nach zwei Gesichtspunkten, nämlich wesentliche Senkung der öffentlichen Ausgaben und Steuern und die Beschaffung der Mittel, stärker als bisher, durch indirekte Besteuerung. Auf dem Gebiete der Ausgabengestaltung wird die energische Senkung der Ausgaben und die beschleunigte Durchführung einer umfassenden Verwaltungsreform Hand in Hand mit der Reform des Haushaltsrechts im Sinne einer weitgehenden Selbstbeschränkung des Ausgabebewilligungsrechts des Reichstages verlangt. Die Forderungen auf dem Gebiete der Steuerpolitik gehen vor allem auf eine fühlbare Entlastung von denjenigen Steuern aus, die die Kapitalbildung hindern oder kapitalzerstörend wirken (u. a. Gewerbesteuer, Einkommensteuer, Hauszinssteuer, Kapitalverkehrssteuer usw.), deren Aufhebung bezw. Herabsetzung verlangt wird. Schließlich wird ein Um- und Ausbau des Steuersystems in der Richtung einer stärkeren Anspannung der indirekten Steuern (besonders Verbrauchssteuern) sowie u. a. die Erhebung eines jeden treffenden kommunalen Verwaltungskostenbeitrages vorgeschlagen. Dadurch muß aber notwendigerweise eine Aenderung des bisherigen Finanzausgleichs erfolgen.

In der Handelspolitik wird die Aufrechterhaltung und der Ausbau des bisherigen Systems der Handelsverträge, in geld- und kreditpolitischer Beziehung die pflegliche Behandlung des Kapitalmarktes gefordert und für einen Ausbau der Prüfungstätigkeit der Beratungsstelle für Auslandsanleihen eingetreten.

stehen. Er bezog ferner zwei Pelzmäntel für sich und einen Persianermantel für seine Frau, für den Sklareks 2100 Mark zahlten, während Schmidt nur 880 Mark bezahlte.

Der Staatsanwalt schilderte dann, wie die Stadtbankdirektoren Schmidt und Hoffmann, die Stadtverordneten Gäbel und Degener, Stadtrat Kohl, die städtischen Beamten Kieburg, Liebert, Sakoloffki usw. dauernd von den Sklareks zum größten Teil mit Geldzuwendungen bestochen wurden. Auch Stadtrat Beneke habe Zuwendungen bekommen.

Die Untersuchung der riesigen Korruption sei noch längst nicht abgeschlossen. Der Ausschuß dürfte aber im Interesse der Untersuchung in seinen Prüfungen nicht zu weit gehen.

Die Buchhalter Sklareks, darunter Lehmann, bekamen Monatsgehälter von über 1000 Mark und mußten dafür alles tun, was Sklareks von ihnen verlangten. Lehmann habe alles gestanden.

Die Strafverfahren.

Strafverfahren laufen gegen die drei Brüder Sklarek wegen Urkundenfälschung und Betrugs sowie wegen Konkursverbrechens, gegen Lehmann wegen Beihilfe dazu. Ferner schweben Strafverfahren gegen die Stadträte bezw. städt. Beamten Gäbel, Degener, Schüning, Sakoloffki, Bürgermeister Schneider, Kohl, Kieburg, Liebert, Beneke sowie gegen die Stadtbankdirektoren Hoffmann, Schmidt und Schröder, gegen letztere wegen Bestechung und Untreue. Auch gegen Oberbürgermeister Böß schwebe ein Ermittlungsverfahren. Bisher sei aber kein begründeter Anhalt dafür vorhanden, daß Böß die Sklareks wirtschaftlich begünstigte. Auch gegen Schalldach schwebe formell noch kein Verfahren, wobei die disziplinäre Seite jeweils nicht Sache der Staatsanwaltschaft sei. Die Sklareks hätten auch Beamte des Finanzamtes, Buchprüfer, bestochen. „Sie können sich keinen Begriff davon machen, mit welchen Mitteln die Brüder Sklarek gearbeitet haben", so schloß der Staatsanwalt.

Der Ausschuß fügte sich seiner Bitte, diejenigen Beschuldigten noch nicht zu vernehmen, bei denen das Strafermittlungsverfahren noch läuft. Es sind dies zunächst Prokurist Liebert und Oberrechnungsrevisor Sakolowski.

Silberne Leuchter bei Bürgermeister Schneider beschlagnahmt

wtb. **Berlin**, 3. Dez. (Tel.) Im Verlaufe der Untersuchung gegen die in das Sklarekverfahren verwickelten Beamten hat der Untersuchungsrichter jetzt bei Bürgermeister Schneider auch zwei silberne Leuchter beschlagnahmt, die von einer der bekanntesten Berliner Juwelierfirmen stammen und einen Wert von etwa 2000 Mark haben. Diese Leuchter sind ein Geschenk der Gebrüder Sklarek an Schneider, der nächster Tage darüber vernommen werden wird, aus welchem Anlaß ihn die kostbare Gabe gespendet wurde. Das Arbeitszimmer des Untersuchungsrichters birgt auch sonst eine Fülle wertvoller Geschenke, die die Gebrüder Sklarek ihren beamteten Freunden zuwandten. Ob diese Geschenke den Gläubigern zugute kommen werden, oder ob der Staat zur Bestreitung der Prozeßkosten seine Hand darauf legen wird, steht noch nicht fest.

Kommunistische Lärmszenen

in der ersten Sitzung der Lübecker Bürgerschaft.

wtb. **Lübeck**, 3. Dez. (Funkspruch.) In der gestern stattgefundenen ersten Sitzung der neugewählten Lübecker Bürgerschaft kam es zu kommunistischen Lärmszenen. Gleich nach Eintritt in die Tagesordnung stellten die Kommunisten verschiedene Dringlichkeitsanträge, zu denen das kommunistische Bürgerschaftsmitglied Schmidt zur Geschäftsordnung sprach. Als der Wortführer ihn unterbrach und ihn aufforderte, seine Rede zu beenden, sprach Schmidt unentwegt weiter, so daß der Wortführer, das Präsidium, sowie die Fraktionen, bis auf die Nationalsozialisten und Kommunisten, den Saal verließen. Gleichzeitig ließ der Wortführer die Tribünen räumen. Abg. Schmidt sprach unterdes immer noch, so daß der Wortführer den Saal verdunkeln ließ. Hierauf stimmten die Kommunisten die Internationale an. Als der Wortführer die Sitzung wieder eröffnen wollte, redete Schmidt wiederum weiter, so daß er von der Sitzung ausgeschlossen und zum Verlassen des Saales aufgefordert wurde. Als er dieser Aufforderung nicht nachkam, sah sich der Wortführer gezwungen, ihn durch zwei Polizeibeamte aus dem Saal entfernen zu lassen. Hierauf erhob sich bei den übrigen Kommunisten ein großer Lärm, so daß dem Wortführer nichts weiter übrig blieb, als auch die anderen Mitglieder der kommunistischen Fraktion durch Polizeigewalt aus dem Saal bringen zu lassen.

Die Wahl des Präsidiums der Bürgerschaft hatte das Ergebnis, daß der bisherige erste Wortführer Gustav Ehlers (Soz.) und der erste Stellvertreter Syndikus Dr. Keibel (Hanseatischer Volksbund) wiedergewählt und ferner Schermer (Soz.) neu als zweiter Stellvertreter gewählt wurde.

Bankkrach.

Zahlungseinstellung des Aachener Bankhauses Probst u. Co.

wtb **Aachen**, 2. Dez. (Tel.) Das Bankhaus Probst u. Co., Aachen, das auch in Köln eine Zweigniederlassung unterhält, hat mit dem heutigen Tage seine Zahlungen eingestellt. Seit gestern schweben Verhandlungen mit einer Großbank, um einen den Gläubigern anzubietenden Vergleich zu stützen. Als Ursache der Schwierigkeiten werden umfangreiche Depotkündigungen und Kundenverluste genannt, die aus den Bankinsolvenzen, den Kursrückgängen und der allgemeinen Wirtschaftslage resultieren.

Die Berliner Beamtenvereinigung in Konkurs.

wtb. **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Das Konkursverfahren gegen die Berliner Beamtenvereinigung wird jetzt seinen Gang gehen, nachdem das Landgericht die vom Vorstand der Vereinigung dagegen eingelegte Beschwerde zurückgewiesen hat. Die erste Gläubigerversammlung dürfte demnächst stattfinden.

Bankier Müller wegen Depotunterschlagung verhaftet.

pw. **Berlin**, 3. Dez. (Funkspruch.) Der Konkurs des alten Hofbankhauses Max Müller in Gotha hat die Staatsanwaltschaft zu einer Nachprüfung der Geschäfte veranlaßt. Laut Volksztg. wurde der alleinige Inhaber des altangesehenen Privatbankhauses, Major a. D. Müller, aus dem Sanatorium heraus verhaftet. Er soll Depotunterschlagungen und Veruntreuungen von mehr als einer Million begangen haben, die teilweise schon jahrelang zurückliegen. Die Untersuchung gestaltet sich sehr umfangreich, weil die Bank 17 Filialen unterhielt. Der Zusammenbruch der Bank und die Verhaftung ihres Repräsentanten hat ungeheures Aufsehen hervorgerufen, weil der Bankier in der alten Hofgesellschaft eine führende Rolle spielte und bis zuletzt ein großes Haus führte.

Aus Nah und Fern.

Elberfelder Viehmarkt.

* **Elberfeld**, 2. Dez. Auf dem heutigen Viehmarkt betrug der Auftrieb: 772 Stück Großvieh, davon 229 Ochsen, 54 Bullen, 244 Kühe, 154 Färsen (Kalbinnen), 91 Fresser, 473 Kälber, 50 Schafe, 2232 Schweine. Dem Schlachthof im Laufe der Woche unmittelbar zugeführt: 10 Ochsen, 16 Bullen, 16 Kühe, 14 Jungrinder, 22 Kälber, 161 Schweine. — Preise: Ochsen 62—64, —, 56—60, —, 45—54; Bullen 54—56, 48—52, 40—46; Kühe 50—53, 44—48, 30—40, 20—28; Färsen 58—60, 50—56, 40—48; Fresser 40—45; Kälber —, 80—85, 70—78, 45—65; Schafe —; Schweine 72—75, 72—75, 72—75, 72—75, 64—71, —; Sauen 60—67. — Marktverlauf: Großvieh und Kälber langsam, Schweine schlecht.

Zum Essener Explosionsunglück.

wp. **Essen**, 2. Dez. (Tel.) Zum Essener Explosionsunglück wird mitgeteilt, daß festgestellt wurde, daß das inzwischen freigelegte Hauptgasrohr gerade gegenüber dem zerstörten Ladenbau gebrochen ist. Ob dieses Vorkommnis mit der Entstehungsursache in Verbindung gebracht werden kann, muß erst die Prüfung der Sachverständigen ergeben.

Folgenschweres Verkehrsunglück.

wp. **Schalbruch** (Kreis Heinsberg, 2. Dez. (Tel.) Am Sonntag nachmittag gegen 6 Uhr wurden auf der Straße von Sittard nach Tündern zwei junge Mädchen, Schwestern von zehn und 16 Jahren, die sich mit ihren Fahrrädern auf dem Nachhausewege befanden, beim Ausweichen vor einem Lastauto des Fuhrunternehmers R. aus Stadtbroek von dem Auto erfaßt und überfahren. Das jüngere Mädchen war sofort tot, während die ältere Schwester lebensgefährlich verletzt in das Krankenhaus in Sittard übergeführt wurde, wo sie bis zur Stunde das Bewußtsein noch nicht wiedererlangt hat. Die Leiche der jüngeren wurde beschlagnahmt.

Verzweiflungstat eines Arztes.

wtb. **Darmstadt**, 2. Dez. (Tel.) Einer der bekanntesten Darmstädter Aerzte, der Frauenarzt Sanitätsrat Dr. Heil, hat gestern sein Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Dr. Heil, der im 61. Lebensjahre stand, hatte sich vor kurzem in seinem Beruf eine Blutvergiftung an der rechten Hand zugezogen. Es war eine Operation erforderlich. Obwohl diese günstig verlaufen ist, hat anscheinend die zurückgebliebene Behinderung den angesehenen Arzt zu seinem Schritt veranlaßt.

Vatermord einer Geisteskranken.

wtb. **Bischofswerda**, 2. Dez. (Tel.) Im benachbarten Uhyst wurde heute nacht der in seinem Bette schlafende 77jährige Rentenempfänger Kuchatar von seiner 35jährigen geisteskranken Tochter mit einem Beil erschlagen. Der Tod trat auf der Stelle ein. Die geisteskranke Tochter war seit August aus der Anstalt Arnsdorf beurlaubt.

7 Todesopfer bei einer Grubenexplosion.

wtb **West Frankfurt** (Illinois), 2. Dez. (Tel.) In dem Oldben-Bergwerk in West Frankfurt wurden heute früh durch eine Explosion sieben Bergleute getötet.

Ein Automobil vom Zuge erfaßt. — Sechs Tote.

wtb. **Whittier** (Kalifornien), 2. Dez. (Tel.) Ein Automobil wurde von einem Eisenbahnzuge erfaßt, wobei die sechs Insassen des Kraftwagens getötet wurden.

Flugzeugabsturz bei Eschweiler.

wp. **Eschweiler**, 2. Dez. (Tel.) Ein Flugzeug der Gladbacher Flugvereinigung, das heute morgen einen Probeflug machte und gegen 2 Uhr über der Stadt Eschweiler kreuzte, verunglückte beim Landen auf dem Flugplatz Merzbrück bei Weiden. Bei der Absicht, zu landen, wurde es durch einen starken Luftdruck umgekippt und überschlug sich mehrere Male auf dem Boden, so daß es völlig zerstört liegen blieb. Die Besatzung, ein Herr und eine Dame aus Gladbach, kamen mit dem Schrecken davon. Es handelt sich um eines der Flugzeuge, die anläßlich der Befreiungsfeier der 2. Zone über Aachen Sternflüge ausführten. Die Tragflächen des Flugzeuges trugen die Aufschrift „Aachen ist frei".

Raubüberfall

auf die Stationskasse Kutzow.

wtb **Swinemünde**, 3. Dez. (Funkspruch.) **Ein verwegener Raubüberfall wurde im Stationsgebäude des Bahnhofs Kutzow an der Strecke Swinemünde—Ducherow verübt. Gegen ½10 Uhr abends erschien im Dienstzimmer plötzlich ein junger Mensch, der dem diensthabenden Beamten mit einem schußbereiten Revolver entgegentrat und unter der Drohung „Hände hoch!" Geld forderte. Da Hilfe nicht zur Stelle war, blieb dem Beamten nichts weiter übrig, als dem Räuber die Stationskasse, die etwa 50 Mark enthielt, auszuliefern. Darauf entfernte sich der Räuber unter der nochmaligen Drohung, er würde den Beamten erschießen, falls er Hilfe herbeiriefe.**

Opfer der Kälte in Amerika.

Kälte verursacht ein Eisenbahnunglück.

wtb. **Newyork**, 2. Dez. (Tel.) Die scharfe Kältewelle hat im Norden der Union nachgelassen, dehnt sich aber im Süden bis zur Stadt Mexiko aus. In den südlichen Staaten sind weitere Fälle zu verzeichnen, in denen Personen erfroren sind; anders sind durch Verbrennen an offenen Feuern ums Leben gekommen.

Die Kälte ist auch die Ursache eines schweren Eisenbahnunglücks bei Onley (Virginia) gewesen. Infolge Schienenbruchs entgleiste ein Zug, wobei nach den bisherigen Meldungen zehn Personen getötet und 26 verletzt wurden, darunter viele schwer.

Zwei Reichstagssitzungen am Montag.

106. Sitzung des Reichstages.

vdz. **Berlin**, 2. Dez. (Tel.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die zweite und dritte Beratung des **Entwurfs eines deutschen Auslieferungsgesetzes.** Das Gesetz ist vom Rechtsausschuß wesentlich verändert worden. Die Klausel, die den verfassungsändernden Charakter des Entwurfes betont, ist gestrichen. Die Auslieferung wegen politischer Taten ist beschränkt auf vorsätzliche Verbrechen gegen das Leben. Die vorläufige Auslieferungshaft darf nur einen Monat dauern. Zur Entscheidung über die Ersuchen ausländischer Regierungen ist die Reichsregierung zuständig, während die Länder nur im Auftrage des Reiches tätig werden können. Zu dem Gesetz liegen verschiedene Aenderungsanträge vor. Die Kommunisten wollen ein politisches Asylgesetz schaffen, und die Sozialdemokraten beantragen einschränkende Bestimmungen für die Auslieferung.

Abg. Dr. Marum (Soz.) begründet die sozialdemokratischen Aenderungsanträge. Danach soll die Auslieferung nur zulässig sein, wenn Gewähr dafür besteht, daß keine nach deutschem Strafgesetz unzulässige Strafe vollstreckt wird. Die Höchstdauer der Auslieferungshaft soll vier Monate betragen, soweit ein außereuropäischer Staat um die Festnahme ersucht hat, sechs Monate. Die Sozialdemokraten würden im übrigen dem Gesetz zustimmen, weil sie darin einen wesentlichen Fortschritt gegenüber dem bestehenden Rechtszustand sähen.

Abg. Dr. von Freytagh-Loringhoven (DN) lehnt die Vorlage ab. Die Uebertragung des Auslieferungsrechts auf das Reich bedeute einen zu starken Eingriff in die Rechte der Länder. Es sei besser, den bestehenden Zustand aufrechtzuerhalten. Eine Notwendigkeit für das vorliegende Gesetz bestehe nicht. Das Ueberwuchern der Gesetzmacherei müsse aufhören.

Abg. Dr. Alexander (Komm.) begründet eine ganze Reihe von Aenderungsanträgen, u. a. die Einfügung eines Paragraphen 3b: Die deutsche Republik gewährt politischen Flüchtlingen Asyl. Politische Flüchtlinge dürfen an den deutschen Grenzen unter keinem Vorwand abgewiesen oder nach erfolgter Grenzüberschreitung ausgewiesen werden.

Reichsjustizminister von Guérard weist darauf hin, daß die Forderung nach einem Auslieferungsgesetz schon 1892 vom Reichstag erhoben worden ist. Das Reich habe auch immer den Standpunkt vertreten, daß es in diesen Fragen zuständig sei. Schwierigkeiten würden sich aus der gesetzlichen Festlegung dieser Zuständigkeit nicht ergeben. Die sozialdemokratische Forderung auf Berücksichtigung des Strafsystems des Landes, in das ausgeliefert wird, lasse sich auch erfüllen ohne eine Aenderung des Gesetzes. Der Minister bittet um Annahme der Ausschußvorlage.

Abg. **Emminger** (Bayr. Vp.) begründet einen Antrag auf Streichung des vom Ausschuß eingefügten Paragraphen 43a, wonach zur Entscheidung über die Ersuchen der ausländischen Regierungen die Reichsregierung zuständig sein soll. Die Bayrische Volkspartei will diese Zuständigkeit wie bisher den Ländern lassen.

Abg. Dr. **Frick** (Nat.-Soz.) tritt für einen Antrag seiner Freunde ein, der besagt: Deutsche, deren Auslieferung oder Ausweisung aus dem Auslande von deutschen Behörden durch unwahre Angaben bewirkt worden ist, sind nach Glaubhaftmachung dieses Tatbestandes freizulassen. Der Redner führt Beschwerde über die Behandlung des Falles Eckermann.

Reichsjustizminister von Guérard erwidert, die Untersuchung des Falles Eckermann sei noch nicht abgeschlossen. Wenn das der Fall sei, werde die Regierung dazu Stellung nehmen.

Abg. **Koch-Weser** (Dem.) erklärt, es würde höchst bedenklich sein, die Frage der Zuständigkeit im Gesetz offen zu lassen. Die Beantragung der Auslieferung sei schon unter Bismarcks Zeiten immer als Sache des Reiches betrachtet worden. Das sei auch die einzig mögliche Lösung der Frage. Paragraph 43a kommt den Ländern schon außerordentlich weit entgegen, indem er die Reichsregierung ermächtigt, ihre Befugnisse den Landesregierungen zu übertragen.

Damit schließt die allgemeine Aussprache. Angenommen wird bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen ein kommunistischer Aenderungsantrag, wonach die Auslieferung nicht zulässig ist, wenn das Höchstmaß der auf die Straftat angedrohten Strafe drei Jahre Gefängnis nicht übersteigt.

Beschlußunfähig.

Ueber den sozialdemokratischen Antrag, der die Auslieferung für unzulässig erklärt, wenn eine nach dem deutschen Strafgesetz unzulässige Strafe verhängt werden könnte, da die Deutschnationalen sich der Stimme enthalten und darum die Mehrheit nicht festzustellen ist. Im Hammelsprung werden für den sozialdemokratischen Antrag 112, dagegen 92 Stimmen abgegeben. **Das Haus ist beschlußunfähig, da die Deutschnationalen der Abstimmung ferngeblieben sind.** Präsident Loebe schließt die Sitzung und beraumt auf 5 Minuten später eine neue an.

Die zweite Sitzung.

In der neuen Sitzung steht als erster Gegenstand auf der Tagesordnung eine

Novelle zum Genossenschaftsgesetz,

durch die die Verschmelzung von Revisionsverbänden und Genossenschaften erleichtert werden soll. Die Vorlage wird nach kurzer Aussprache dem volkswirtschaftlichen Ausschuß überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des

Entwurfes eines Berufsausbildungsgesetzes.

Das Gesetz faßt alle bisher zerstreuten Bestimmungen über Lehrverhältnisse und dergleichen zusammen und regelt diese Verhältnisse für solche Berufsgruppen, in denen bisher solche Vorschriften noch nicht galten. Von einer Begriffsbestimmung wurde jedoch abgesehen, da der Begriff „Lehrling" nicht erschöpfend umschrieben werden konnte. Ausgenommen von dem Gesetz sind die Beamten, die landwirtschaftlichen Arbeiter, Angestellte und Lehrlinge, die Praktikanten in Apotheken, die Lehr- und Arbeitsverhältnisse, bei denen die Eltern die Arbeitgeber sind. Für Behördenbetriebe können Reichsregierung und oberste Landesbehörden abweichende Anordnungen treffen. Die gleiche Ermächtigung besitzt die Reichsregierung für die See- und Binnenschiffahrt.

Reichsarbeitsminister Wissel begründet die Vorlage: Die Berufsberatungsstellen und der ungeahnte Aufschwung des Berufsschulbildungswesens beweisen, wie überall die Erkenntnis wächst, daß eine gut ausgebildete Facharbeiterschaft das Rückgrat der deutschen Wirtschaft bildet. Eine mangelhafte Berufsausbildung ist auch eine soziale Gefahr für den Arbeiter, denn der nur einseitig und mangelhaft ausgebildete Arbeiter steht bei Konjunkturschwankungen zuerst vor der Gefahr der Entlassung. Er findet auch schwerer neue Arbeit, als sein besser ausgebildeter Kollege. Bisher gibt es kein allgemeines Recht für die Berufsausbildung Jugendlicher. Das Prüfungswesen ist bisher nur auf die handwerklichen Lehrlinge beschränkt. Der vorliegende Gesetzentwurf macht zum ersten Male den Versuch, das gesamte Berufsausbildungswesen einheitlich zu regeln. Das soll nicht zu Schematisierung führen, sondern es handelt sich um ein Rahmengesetz, das der beruflichen Selbstverwaltung den weitesten Spielraum läßt. Der Entwurf wird durch ein künftiges Berufsschulgesetz ergänzt werden müssen. Für die Landwirtschaft, deren Verhältnisse von denen anderer Berufe stark abweichen, wird das Ausbildungswesen durch ein Sondergesetz geregelt werden müssen. Das Prüfungswesen muß eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Minister bittet, den Gesetzentwurf baldmöglichst zu verabschieden im Interesse der Wirtschaft und der Allgemeinheit.

Abg. Blenkle (Komm.) bezeichnet den Gesetzentwurf als eine schlimme Weihnachtsgabe für die jugendlichen Arbeiter.

Die Vorlage wird dem sozialpolitischen Ausschuß überwiesen.

Um 6½ Uhr vertagt sich das Haus auf Dienstag 3 Uhr. — Auf der Tagesordnung stehen das Auslieferungsgesetz und kleinere Vorlagen.

Nachrichtendienst durch Funkspruch.

Danktelegramm an die befreiten Städte.

wtb. **Berlin**, 3. Dez. (Funkspruch.) Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat Ministerpräsident Dr. Braun an den Oberbürgermeister von Koblenz folgendes Telegramm gesandt:

„Die preußische Staatsregierung dankt der Verwaltung und der Bürgerschaft in hoher Anerkennung der in schwerster Zeit gezeigten vaterländischen Haltung und für das Gelöbnis unlösbarer Verbundenheit mit dem preußischen Staat."

Aehnliche Danktelegramme hat der preußische Ministerpräsident an den Landrat und den Bürgermeister von Jülich, an den Oberbürgermeister von Aachen und den Bürgermeister von Ahrweiler gesandt.

Suspension eines Landrats.

pw. **Berlin**, 3. Dez. (Funkspruch.) Nach einer Meldung der Voss. Ztg. aus Kassel ist gegen den Landrat des Kreises Warburg, Schönfeld, wegen angeblichen Betrugs zuungunsten von Eltern, deren Kinder in Kinderheime verschickt werden sollten, beim Landgericht ein Strafverfahren eröffnet worden. Der Landrat wurde vorläufig seines Postens enthoben.

Ein Deutscher soll türkische Gefängnisse reformieren

pw. **Berlin**, 3. Dez. (Funkspruch.) Der Präsident des Breslauer Strafvollzugsamtes, Humann, hat von der Regierung der türkischen Republik den Auftrag erhalten, von Angora aus das Gefängniswesen und den Strafvollzug zu reformieren und zu organisieren. Präsident Humann wird bereits in nächster Zeit Breslau verlassen und dem Rufe nach Angora Folge leisten.

Wieder ein Flüchtlingstransport in Eydtkuhnen.

wtb. **Eydtkuhnen**, 3. Dez. (Funkspruch.) Der zweite Transport mit deutsch-russischen Flüchtlingen in Stärke von 360 Personen traf kurz nach Mitternacht in Eydtkuhnen ein. Der Gesundheitszustand der Flüchtlinge ist zufriedenstellend, nur zwei Kinder, von denen das eine an Masern, das andere an Lungenentzündung bedenklich erkrankt waren, mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden. Dienstag abend um 7 Uhr wird auch dieser Transport nach Hammerstein weitergeleitet werden.

Ein Sozialist zum Präsidenten des schweizerischen Nationalrats gewählt.

wtb **Bern**, 3. Dez. (Funkspruch.) Der Nationalrat wählte mit 97 gegen 33 Stimmen bei 49 Enthaltungen den bisherigen Vizepräsidenten Graber (Soz.) zum Präsidenten. Graber ist der zweite sozialistische Präsident des Nationalrats. Der erste Präsident war Kloetin, der jetzt von der Partei als Kandidat für die bevorstehenden Bundesratswahlen aufgestellt worden ist.

Zusammenstoß zwischen Studenten und Polizei in Lyon.

wtb. **Paris**, 3. Dez. (Funkspruch) Wie Havas aus Lyon berichtet, veranstalteten gestern abend etwa 400 Studenten eine Kundgebung vor dem Rathause. Ihr Protest richtete sich gegen den Beschluß des Gemeinderates, einen Teil der für die Allgemeine Studentenvereinigung vorbehaltenen Räume zu beschlagnahmen. Die Demonstranten behinderten den Straßenbahnverkehr und kamen mit der Polizei, die von Arbeitern unterstützt wurde, ins Handgemenge. Zwei Studenten wurden ernstlich verletzt, drei andere wurden verhaftet, jedoch nach Feststellung ihrer Personalien wieder entlassen.

300 Weißgardisten gefangen.

wtb **Moskau**, 3. Dez. (Funkspruch.) Telegr.-Agentur der Sowjetunion. Nach einer Meldung aus Tschita wurden bei der Einnahme der Station Mandschuria durch die Sowjettruppen etwa 300 Weißgardisten und einige Leiter weißer Organisationen gefangen genommen, darunter Oberst Mamorow, militärischer Beirat des chinesischen Truppenkommandos, der Bruder des bekannten Generals Schilnikow u. a. Ein Teil der Gefangenen wurde nach Tschita übergeführt.

Aus den Nachbar-Städten

Aus Groß-Dortmund

— **Von überraschten Einbrechern niedergeschlagen.** Als der Hausmeister des Hauses Südwall Nr. 6 am Sonntag abend gegen 9,30 Uhr sich mit seiner Familie auf dem Heimweg befand und durch die Balkenstraße kam, um in seine im Hinterhause gelegene Wohnung zu gelangen, bemerkte er, wie zwei männliche Personen sich vor der eisernen Gittertür verdächtig zu schaffen machten. Von der Frau befragt, wen sie dort suchten, erklärten die beiden, sie warteten auf einen Freund aus der Nr. 76. Die Frau antwortete ihnen, daß hier Nr. 6 wäre und kein Herr dort wohne. Sie erwiderten ihr aber: „Doch, doch, diese Ecke wohnt er". Gleichzeitig bemerkten sie auch, daß das eiserne Gittertor offen stand. An der Wohnungstür angelangt, mußten sie die Feststellung machen, daß auch diese geöffnet war. Sie gingen gemeinsam in die Küche und bemerkten im Dunkeln zwei Gestalten, die sich dort zu schaffen machten. Als sich die Einbrecher, denn solche waren es, entdeckt sahen, ergriffen sie die Flucht. Der Mann faßte den einen, wurde aber von ihm mit einem harten Gegenstand auf den Kopf geschlagen und stürzte besinnungslos zu Boden. Der zweite stolperte der Frau bei der Flucht über die Füße und kam zu Fall. Beide verschwanden in größter Eile durch die Balkenstraße nach der Stadt zu. — Als sich die Leute vom ersten Schrecken erholt hatten, machten sie Licht. Jetzt stellten sie fast, daß ihre gesamte Wäsche in Koffer und Aktentasche wohlverpackt zum Abtransport bereit stand. Im Schlafzimmer machte man die Entdeckung, daß aus einer Schublade des Nähtisches 40 Mark entwendet waren. Bemerkenswert ist, daß die Frau schon in den letzten Tagen die Wahrnehmung machte, daß sich verdächtige Personen längere Zeit in der Nähe des Hauses aufhielten, um sich jedenfalls mit der Oertlichkeit vertraut zu machen.

— **Tödlicher Unfall.** Bei einer Schachtreparatur verunglückte in der Nacht vom 30. November zum 1. Dezember der Schachtsteiger der Zeche Dorstfeld 2-3 Wilhelm Neuhaus tödlich. Der Genannte war, auf dem Förderkorb stehend, mit der Instandsetzung eines Kabels beschäftigt und wurde von dem aufgehenden Förderkorb, für den er selbst ordnungsgemäß das Signal gegeben hatte, gegen einen Schachtträger gedrückt, wodurch sein Sturz in den Schacht erfolgte.

— **Böser Absturz.** Die hohe Steintreppe, die von der Schützenstraße zur Hochofenstraße führt, hat in den letzten Tagen drei Opfer infolge Absturzes gefordert. Am vorgestrigen Tage kam eine Frau, die schon in vorgeschrittenem Alter stand, auf der schmalen Treppe infolge Ausgleitens zu Fall und blieb mit schweren inneren und äußeren Verletzungen liegen. Straßenpassanten nahmen sich der Bedauernswerten an.

— **Diebesfrechheit.** Dem Händler Buberg aus der Düppelstraße 49 wurde in der Nacht zum Montag ein auf dem Hof stehender Gemüseflachwagen gestohlen. Der Täter ging mit unerhörter Frechheit ans Werk. Er betrat den Hof in einer Weise, als wenn er dort zu Hause wäre und bedrohte die Ehefrau des Hausbesitzers, die auf den Hof kam, damit sie schweigen solle. Sie solle sagen, sie habe von dem Diebstahl nichts gesehen. Die Frau ließ sich durch die Drohung derart einschüchtern, daß sie in Ohnmacht fiel und erst wieder zu sich kam, als der Wagen bereits fortgeholt war. Den Händler trifft der Verlust des Wagens um so schmerzlicher, als sein Gewerbe völlig brach liegt, solange er den Wagen entbehren muß. Da die bedrohte Frau den Täter mit Bestimmtheit erkannt hat, dürfte es der Polizei nicht schwer fallen, ihn zu ermitteln und dem Bestohlenen sein Eigentum wieder zuzuführen.

a. **Hörde.** Eine blutige Schlägerei spielte sich Samstag abend gegen 9 Uhr zwischen Bewohnern eines Privathauses in der Eckardtstraße (Schwarzer Pfad), die seit langem verfeindet sind, ab, bei der das Messer eine große Rolle spielte. Einer der Mieter war in die Wohnung des andern eingedrungen und wurde in der Abwehr von dem Wohnungsinhaber, dem auch seine Frau zu Hilfe kam, nach erregten Wortkämpfen tätlich angegriffen und mit dem Messer bearbeitet, so daß er aus vielen Wunden blutete. Die schnell herbeigeeilte Polizei machte der Messerstecherei ein Ende und brachte die feindlichen Nachbarn zur Wache, von wo sie nach Aufnahme des Tatbestandes wieder entlassen wurden. Der Vorfall hatte einen großen Menschenauflauf im Gefolge, und die Ruhe wurde in erheblicher Weise gestört. Eine polizeiliche Bestrafung und ein gerichtliches Nachspiel dürften nicht ausbleiben.

a. **Schüren.** Gefaßte Diebe. Die Spitzbuben, die in der vergangenen Woche von der Zeche „Freier Vogel" eine schwere Fuhre Eisenblöcke stahlen, fuhren am Samstag früh wiederum zum Zechenplatz am Rußbaumweg und luden an Eisenteilen auf, was sie kriegen konnten. Sie waren aber beobachtet worden. Während einer der Diebe, es handelt sich um die Brüder E. und S. M. von der Kolonie, das Weite suchte, konnte E. M. mit seinem Fuhrwerk abgefaßt werden. Die Polizei nahm ihn fest und gab das gestohlene Gut an die Zeche zurück. Bei einem Dortmunder Althändler konnten auch die vorher gestohlenen Blöcke beschlagnahmt werden.

---

h. **Lünen.** Festnahme eines Entendiebes. Der Arbeiter Ernst Fr. aus Niederaden fiel in den Morgenstunden einer Polizeistreife auf. Als ein Beamter den Fr. stellte und ihn ins Verhör nahm, ergab sich, daß derselbe aus einem Stall in Nordlünen drei Enten gestohlen, an Ort und Stelle abgeschlachtet hatte und in einem Sack bei sich führte. Fr. ist wegen Diebstahls bereits vorbestraft.

h. **Essen.** Aufgehobene Spielhölle. Vor einigen Tagen, in den späten Abendstunden, wurde in einem Hause in der Söllingstraße eine Spielhölle ausgehoben. 12 Personen wurden bei dem Spiel „Meine Tante, deine Tante" überrascht. Das auf dem Tisch liegende Geld und das zum Spiel benutzte Kartenspiel, das, wie nachträglich festgestellt wurde, „gezinkt" ist, wurden beschlagnahmt. Sämtliche Personen wurden wegen Glücksspiels zur Anzeige gebracht.

Lüdenscheid. Ein junges Mädchen verjubelt 2000 Mark in sechs Monaten. Vor dem Hagener Schöffengericht 2b in Hagen stand ein Mädchen von 26 Jahren, die Tochter achtbarer Eltern, unter der Anklage, ihrem Chef, dem Inhaber eines hiesigen Haushaltungsmagazins N., mindestens 2200 *M* unterschlagen zu haben. Sie versuchte, einen jungen Beamten, mit sie in Beziehungen gestanden, als Verführer hinzustellen, fand aber damit keinen Glauben. Im übrigen war sie geständig. Ein als Zeuge vernommener Bücherrevisor hat unter Außerachtlassung aller irgendwie zweifelhaften Fälle die Mindestsumme der Unterschlagungen auf 2236 Mk. festgestellt. — Der Vertreter der Staatsanwaltschaft beantragte 4 Wochen Gefängnis. Das Gericht ging darüber hinaus und erkannte auf sechs Wochen Gefängnis. Es beschloß aber auch, der Verurteilten Strafaussetzung zuzubilligen, weil sie nicht aus verbrecherischer Neigung, sondern aus Leichtsinn auf die schiefe Ebene geraten sei. Sie nahm das Urteil an.

h. **Münster.** Er wollte lieber einen Tag „sitzen". Hier sollte ein Familienvater für eine Steuerschuld 30 Mark bezahlen. Er war jedoch der Auffassung, daß er die 30 Mark wohl schneller dadurch verdienen könne, daß er einen Tag ins Kittchen wanderte. Zunächst trank er zur Courage einige Schnäpse und meldete sich dann zu 24stündigem Aufenthalt im Gefängnis. Doch wollte man ihn nicht haben, da betrunkene Personen nicht aufgenommen werden, und so wurde der Mann hinausgejagt, um seinen Rausch zu Hause auszuschlafen. Es steht nun zu erwarten, ob sich dieser Mann freiwillig wieder nüchtern bei „Vater Philipp" melden wird.

h. **Minden.** Blinder Eifer. Als der Landwirt D. in Ovenstadt abends zu Bett gehen wollte, vernahm er auf dem Hofe, wo zufällig ein frisch geschlachtetes Schwein an der Leiter hing, Geräusche. Unter Mitnahme von Knüppeln schlich er sich mit seinem Sohne nach draußen, packte sich den Verdächtigen und „verwalkte" ihn ganz gehörig. Plötzlich ein lauter Schrei der am Fenster stehenden Dienstmagd, wodurch die Klopperei unterbrochen wurde. Da stellte sich nun heraus, daß es sich um den Liebhaber des Mädchens handelte, der sich zu einem herzlichen Rendezvous unter dem Fenster eingefunden hatte.

a. **Methler.** Selbstmord. Der 69 Jahre alte Landwirt Fritz Freisendorf aus Altenmethler machte seinem Leben dadurch ein Ende, daß er sich mit einem Messer die Kehle durchschnitt.

Mütter

werdende und stillende brauchen eine reiche Vitamin-Nahrung, um sich gesund und das Kind gegen Infektionskrankheiten widerstandsfähig zu erhalten.

SCOTT

enthält alle Vitamine in der richtigen Zusammensetzung u. in natürlicher Form, ist leicht verdaulich und ohne jede Nebenwirkung. Nimm nur ORIGINAL SCOTT. Originalfl. à 1.75 und 3.00 Mk. Zu haben in all. Apotheken u. Drogerien

Depots: Drogerie Heppe, Ostenstr. 3
Med.-Drog. Mehlhose, Postplatz

Stellungnahme des Westfälischen Bauernvereins und des Westfälischen Landbundes zum Städtebaugesetz

Mit großem Befremden haben der Westfälische Bauernverein und der Westfälische Landbund festgestellt, daß der Entwurf des Städtebaugesetzes vom Preußischen Volkswohlfahrtsministerium in unveränderter Form dem Landtag unterbreitet worden ist, trotz der zahlreichen, von allen Wirtschaftskreisen geäußerten Bedenken und trotz der gegensätzlichen Stellungnahme des Preußischen Staatsrates.

Die westfälische Landwirtschaft lehnt daher erneut die im Städtebaugesetz geplanten Vorschriften betreffend Aufstellung von Flächenaufteilungsplänen grundsätzlich ab, zumal der Entwurf keine Lösung der Entschädigungsfrage für die Nutzungsbeschränkungen des Grund und Bodens vorsieht.

Die im Gesetz geplanten, entschädigungslosen Eingriffe in das Privateigentum, die Ausschaltung des ordentlichen Rechtsweges und die Beibehaltung des beschleunigten Enteignungsverfahrens müssen zu einer Untergrabung des Realkredites und zwangsläufig zu einer vollständigen Unterhöhlung des Eigentumsbegriffs und damit der gesamten Rechtsordnung führen.

Jahreshauptversammlung des Heimatbundes Iserlohn Stadt und Land

Sonnabend fand in Iserlohn im „Westfälischen Hof" die Jahreshauptversammlung des Heimatbundes statt. Sie wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Rektor Esser, eröffnet. Nach der Begrüßung der so zahlreich Erschienenen, verlas er die Entschuldigungsschreiben der Herren, denen es leid tat, an der Sitzung nicht teilnehmen zu können. Es waren u. a. Schreiben der Herren Landrat Dr. Loos, Iserlohn, Bürgermeister Rau, Menden, Bürgermeister Schlegtendal, Schwerte und Landrat Thomé, Altena. Sodann begrüßte Herr Esser noch besonders die Pressevertreter und betonte, daß er sich freue über die innige Verbindung zwischen Heimatbund und Presse, die berufen sei, die Ideen des Bundes in die Oeffentlichkeit hinauszutragen. Anschließend gedachte der Vorsitzende des verstorbenen Bürgermeisters Degen, Hemer, der stets an der Arbeit des Heimatbundes aktiv mitgearbeitet habe. Die Versammlung ehrte den Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Nun übergab Herr Esser dem Herrn Schriftführer Wienker das Wort zur Erstattung des Jahresberichtes. Daraus ist folgendes zu erwähnen: Während des verflossenen Geschäftsjahres hat die Heimatbewegung innerhalb des Stadt- und Landkreises Iserlohn wiederum beachtliche Fortschritte gemacht. Ueberall war reges Leben und eifrige Mitarbeit auf den verschiedensten Gebieten der Heimatarbeit zu verzeichnen. Von den begonnen Sammlungen konnten im Geschäftsjahre die Hausinschriftensammlung abgeschlossen werden. Sie sind inzwischen als Broschüre erschienen. Die markantesten wollen wir unseren Lesern nicht vorenthalten.

Wer will verachten mich und die Meinen,
der mag nur betrachten, sich und die Seinen.
Wer sich und die Seinen wird recht betrachten,
wird mich und die Meinen nicht verachten.
(Rheinen, Isbruch).

Wer auf Gott vertraut, das Feld gut baut
Und früh aufsteht, spät schlafen geht
Das Wirtshaus mißt und sparsam ist
Hat keine Not um sein täglich Brot.
(Rheinen, G. Becker).

Gott sei bei Euch alle Zeit
Die mir nichts gönnen und geben
Die müssen doch leiden, das ich lebe
Wenn Ihr meinet, ich sei verdorben
Muß ich doch selber für mich sorgen.
(Attern, Hesse).

Auf Gottes Gnade vertrauet
Haben wir dieses Haus gebauet.
Nun wolle er uns seinen Segen verleihe
Zu fernerem Fortgang und Gedeihe.
(Holzen, Fritz Sommer).

Die Sammlung der Kulturdenkmäler zeitigte gute Fortschritte. Mit besonderem Interesse wurde der lehrreiche Vortrag des Direktoralassistenten Dr. Stieren-Münster über das Ausgrabungsgesetz vom 26. März 1914 und seine rechtlichen Auswirkungen aufgenommen. Anlaß zu diesem Vortrage hatte der Goldfund bei „Pater und Nonne" auf Oestricher Gebiet gegeben. Die Zusage des Redners von diesem wertvollen Funde bestehend aus Hals- und Armreifen, die an ihrer unteren Rundung, einfache, künstlerische und interessante Gravierungen aufweisen und nach wissenschaftlicher Untersuchung wahrscheinlich aus dem 3. Jahrhundert nach Christi Geburt stammen, naturgetreue Abbildungen für die Museen des Kreises anzufertigen, wurde von der Hauptversammlung freudig begrüßt. Ebenso wurde es freudig begrüßt, daß der Sanitätsrat Dr. Torley die Fertigstellung eines namentlichen Verzeichnisses aller in der engeren Heimat gemachten paläontologischen Funde in nächster Zeit in Aussicht stellte. Die in der engeren Heimat vorkommenden Pflanzen und Tiere sollen in einer Uebersicht zusammengefaßt werden. Auf Grund des Ergebnisses der Rundfragen betreffend der Verunstaltung des Ortsbildes durch Blechbedachung usw. wurde von der Einrichtung besonderer Beratungsstellen abgesehen, da die Ortsbehörden, insbesondere aber die Bau- und Wohnungsämter erfreulicherweise in ausgiebiger und geeigneter Art auf die Baulustigen und Bauherren einwirken und somit einer Verschandelung des Ortsbildes vorbeugen.

Die fortwährende Aufwärtsentwicklung des Heimatbundes Iserlohn Stadt und Land berechtigt zu den besten Hoffnungen. Die Mitgliederzahl stieg von Ende 1923 bis Ende 1928 von 318 auf 1722. Wie aus der Schwerter Zeitung in der letzten Woche ersichtlich war, fand sowohl in Ergste als auch in Westhofen die Gründung einer Ortsgruppe statt. In Schwerte soll Januar zur Gründung einer Ortsgruppe geschritten werden.

Aus Anlaß des 50. Todestages des heimatlichen Sprachforschers und Dichters Friedrich Woeste ehrte der Heimatverein Iserlohn diesen durch Niederlegung eines Kranzes am Grabe. Die Schleife trug die Widmung: „Dem Andenken Friedrich Woestes, in Dankbarkeit gewidmet vom Heimatverein Iserlohn." Am Sterbehause Friedr. Woestes Iserlohn, Hagenerstraße 32 soll eine Gedenktafel mit folgendem Text angebracht werden:

Sterbehaus des Heimatdichters Friedrich Woeste, geboren 15. 2 1807 in Hemer, gestorben 7. 1. 1878.

Iserlohn, den 22. August 1928.

Heimatverein Iserlohn.

Sodann folgte der Hauptpunkt der Tagesordnung der Vortrag des Herrn Dr. Schulte Ahlen. „Wie und wann wurde die Stadt Iserlohn gegründet?" Eine Inhaltsangabe dieses, auf eigenes Quellenstudium gestützten Vortrages, der auch vieles über die Vergangenheit unserer Vaterstadt Schwerte enthielt, erübrigt sich an dieser Stelle, da Herr Lehrer Doert von hier, der als Pfleger für kulturhistorische Bodenaltertümer anwesend war, von dem Vortragenden in dankenswerter Weise die Zusage erhielt, diesen, bald als Broschüre erscheinenden interessanten Vortrag, in der Schwerter Zeitung abdrucken zu dürfen. Herrn Dr. Schulte auch an diese Stelle unsern herzlichsten Dank.

Was hören wir im Rundfunk?

Mittwoch, den 4. Dezember.

06,45: Leibesübungen.
07,00: Morgenkonzert (Schallplatten).
10,15: Schallplattenkonzert.
10,30: Tagesdienst, Wasserstandsmeldungen,
11,20: Musikalischer Schulfunk für die Mittelstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Prof. Edm. Josef Müller.
12,10: Schallplattenkonzert.
12,50: Wetterdienst.
12,55: Nauener Zeitzeichen, Tagesdienst.
13,05: Mittagskonzert.
15,00: Els Vordemberge: Handarbeitsstunde für junge Mädchen. Wir nähen aus Stoffresten eine Handtasche.
15,30: Wirtschaftsdienst.
16,05: Lebende Dichter. Hans Kyser: „Musik im Zirkus".
16,30: Frauenstunde.
16,50: Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Lehrer an Volksschulen. Vertikalkonzentration im Deutschunterricht der wenig gegliederten Schulen (Wilhelm Kircher).
17,30: Vesperkonzert.
18,30: Aus Recht und Praxis der Wohlfahrtspflege. Prof. Dr. Schloßmann: „Das Krankenhaus und seine Bedeutung für die Volksgesundheit".
18,50: Vom Tage.
19,00: Wirtschafts-, Wetter- und Sportdienst.
19,15: Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: Vorlesung.
19,40: Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft. Dr. Hans Stein: „Der Gesellschaftsaufbau in Vergangenheit und Gegenwart".
20,00: Abendmusik. — Solisten des Kammerorchesters. Leitung: Dr. Alfred Fröhlich.
21,00: Der heitere Mittwoch. (Traurig — Wütend — Worstig — Heiter).
Anschließend: Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben und Sportdienst.
22,30: Uebertragung vom 2. Kölner Sechstagerennen in der Rheinlandhalle: Abendwertungen.
Anschließend bis 24,00 Uhr: Tanzmusik aus dem „Charlott-Cherié". Kapelle: Bernhard Etté.

Weihnachtsbitte!

Mit tausend Nöten ringt die Erde.
Wie wirr und dunkel rings die Welt!
Da spricht noch einmal Gott: „Es werde!"
Und Licht erglänzt am Himmelszelt.
O nehmt es auf in eure Herzen,
Das Licht, das reich und selig macht!
An ihm entzündet eure Kerzen
Und strahlt es weiter in die Nacht!

Wir bitten die Freunde der Schweichelner Anstalten, uns auch diesmal wieder den Weihnachtstisch decken zu helfen für unsere rund 300 Zöglinge, Knaben und Mädchen und Jugendliche. Für alles, was Freude macht, sind wir herzlich dankbar. Geldspenden wolle man freundlich auf das Postscheckkonto 14 127 Hannover des Evang.-kirchl. Erziehungsvereins überweisen. Gott schenke Ihnen und uns eine frohe, gesegnete Festzeit!

Schweicheln, im November 1929.

Bellingrodt, Pastor.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme, sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus.

Familie Franz Arke.

Schwerte, im Dezember 1929. 473

Wer der Wanderer Not will steuern,
Muß mit unserem Holz nur feuern.
Herberge zur Heimat

Weihnachts-Geschenke

in großer Auswahl in der
Buchhandlung Carl Braus, Schwerte.

Praktische Geschenke in
LEDERWAREN
wie Schultornister, Aktentaschen, Portemonnaie, Brieftasch., Zigarrenetuis usw. empfiehlt:
Heinrich Hosang, Westenstraße. 473

Bekanntmachung.

Gemäß § 6 Abs. 1 des Gemeindewahlgesetzes in der Fassung vom 12. Februar 1924 wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß bei der am 17. November 1929 stattgefundenen Stadtverordnetenwahl nach der amtlichen Feststellung durch den Magistrat insgesamt 7256 gültige Stimmen abgegeben worden sind. Hiervon entfallen auf den Wahlvorschlag 1 „Zentrum" 1278, 2 „Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.)" 1709, 3 „Kommunistische Partei Deutschlands" 980, 6 „Christlich-Soziale Reichspartei" 301, 16 „Mieterpartei Noggenbach" 165, 17 „Kommunale Wahlgemeinschaft" 550, 18 „Neutrale Wirtschaftsgruppe" 424, 19 Gruppe „Für Handwerk und Gewerbe" 588 und 20 „Bürgerliche Einheitsliste" 1261 Stimmen.

Gewählt sind

Wahlvorschlag 1:

Bozetti, Theodor, Invalidenrentenempfänger, Sedanstraße 27
Bergmann Wilhelm, Stadtinspektor, Neumarkt 2
Wommelsdorf, Paul, Schneidermeister, Hagenerstraße 8
auf der Beck, Johann, Werkmeister, v. Borriesweg 11
Ludwig, Sofie, Konrektorin i. R., Königstr. 8.

Wahlvorschlag 2:

Burgemeister, Wilhelm, Vorschlosser, Westenort 12
Gerharts, Karl, Dreher, Hörderstraße 83
Henning, Otto, Bergmann, Heidestraße 34
Warstat, Kläre, Ehefrau, Ostenstraße 20
Hoffmann, Wilhelm, Maschinenarbeiter, Beckestraße 78
Buchholz, Johann, Dreher, am Quickspring 26
Rosier, Friedrich, Invalide, Wilhelmstraße 2.

Wahlvorschlag 3:

Jochim, Heinrich, Schlosser, Sedanstraße 23
Engel, Martha, Hausfrau, Wilhelmstraße 26
Herbig, Richard, Dreher, am hohen Stein 61
Zeuch, Adam, Maurer, Hermannstraße 19.

Wahlvorschlag 6:

Becker, Hugo, Werkmeister, Wittfeldweg 2

Wahlvorschlag 17:

Honsalek, Franz, Lehrer, Kuhstraße 24
Bonner, Arnold, Werkmeister, Emmastraße 12.

Wahlvorschlag 18:

Küper, Friedrich, Werkmeister, Waldstraße 3.

Wahlvorschlag 19:

Kogelheide, Richard, Schreinermeister, Liethstraße 7
Frank, Friedrich, Wirt und Hausbesitzer, Hagenerstraße 70.

Wahlvorschlag 20:

Althoff, Ludwig, Lehrer, Iserlohnerstraße 3
Hohenschwert, Paul, Rechtsanwalt und Notar, Ostenstraße 23
Färber, Heinrich, Brennereibesitzer, Kampstr. 29
Recke, Erich, Stadtsekretär, Hörderstraße 33
Schluck, Emil, Diplom-Ingenieur, Fabrikdirektor, Rosenweg 30.

Gegen die Gültigkeit der Wahl kann jeder Wahlberechtigte binnen 2 Wochen vom Tage der Bekanntmachung ab bei dem Magistrat hierselbst Einspruch erheben.

Schwerte, den 3. Dezember 1929.

Der Magistrat.
Schlegtendal.

Bekanntmachung.

Habe mich als
HEILKUNDIGER
hier in Schwerte, Hüsingstraße 24 (im Geschäftshause Feit) niedergelassen.

Bitte im Bedarfsfalle um vertrauensvollen Zuspruch.

Sprechstunden ab 5. Dezember 1929
10-1 Uhr vormittags. 3-7 Uhr nachmittags.

Otto Schock, **Heilpraxis für innere Krankheiten.** 471

Autobetriebsstoffe

Wir suchen für Schwerte und Umgegend fleißigen u. gut eingeführten

VERTRETER

Wir liefern: 4728
gar. reines Zechenbenzol (Ruhrgebietsware)
Ia. Markenbenzin und erstklassige Autoöle
Angeb. unt. 4728 an die Gesch. ds. Ztg. erbet.



Rote Adventskerzen

in verschiedenen Größen eingetroffen.

Carl Braus
Schwerte, Bahnhofstraße 3.

Steinweg, Schwerte

Friedrichstr. 5
Tel. 2486.

Buchhaltung, Abschluß-Bilanzarbeiten, Steuerberatung
Hilfe bei Zahlungsstockungen
Einzug von Forderungen.

Ein

Grundstück

in der Größe von ½—1 Morgen günstig zum Zentrum der Stadt oder dicht bei Schwerte gelegen, **gegen Kasse** zu kaufen gesucht.

Gefl. Offerten unter Nr. 4722 befr. die Expd. ds. Blattes.

Prüfen Sie bitte
vor dem Kauf eines Herdes oder Zimmerofen
Qualität u. Preis
Ich biete Ihnen bestimmt Vorteile
Fr. Rahlenbeck
Haus- und Küchengeräte.
nur Ostenstr. 9 4480

Lichtspiele zur Reichskrone

Heute bis Donnerstag

3 tägiges Gastspiel der bekanntesten und besten **Telepathin** u. **Gedankenleserin** der Jetztzeit

HELIA LEITNER

Helia Leitner wird in jeder Vorstellung durch Proben ihrer Kunst die Besucher in Spannung versetzen.

In dem vorzüglichen Filmprogramm zeigen wir:

Flitterwochen

Die Geschichte einer Scheidungsreise in 6 lustigen Akten.
MARGOT LANDA und HARALD PAULSEN in den Hauptrollen.

Was kostet Liebe

Eine bitter-süße Liebesgeschichte in 6 Akten.
CORRY BELL und IGO SYM in den Hauptrollen. 473

FREISCHÜTZ

Donnerstag, den 5. Dezember 1929, nachmittags 4 Uhr u. abends 8 Uhr

Internationale

Moden-Schau

Paris — Berlin — Wien.

Es werden Modellentwürfe erster Pariser Modenschöpfer wie Lelong, Patou, Lanvin, Renée, Bernard, Martial und Armand durch Mannequins vorgeführt. Anschließend:

Große Karnevalsschau

Als Gast: die deutsche Modeprinzessin „Irma".

Nach den Abendvorführungen:
Gesellschaftstanz.

Eintritt 1.— Mark incl. Steuer

„Freischütz"

Sonntag, den 8. Dezember, 5½ Uhr

Die elf Schill'schen Offiziere

Karten im Vorverkauf im Freischütz

Selbstrasierer

kaufen Rasiermesser, Rasierapparate und Klingen, Streichriemen, Abziehapparate am vorteilhaftesten im Spezialgeschäft bei fachmännischer Beratung **Kurt Laimann.** 4726

Holz-Verkauf.

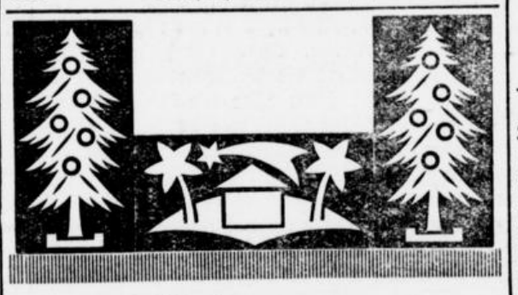
Samstag, den 7. Dezember ds. Js., nachm. 3 Uhr, sollen in der Waldung des Gutes Ruhr, Forstort Westhoferbruch,

ca. 45 Nr. Rottannenstangen
„ 15 „ Kiefernstangen
„ 20 „ Eichen und Buchen

zu Frechtungsholz, Baumpfählen und Brennholz geeignet, öffentlich, meistbietend verkauft werden.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 2. Dez. 1929.

4727 **Gräflich von Wedel'sche Rentei.**



Wir bitten unsere

Weihnachts-Ausstellung

in Bildern, Büchern und Kunstgegenständen

zu besichtigen.

Carl Braus
Schwerte **Bahnhofstraße 3**



Waldorf № 314

Waldorfschul-Spielzeug

das pädagogische Spielzeug, lustige Formen, leuchtende Farben, charakterische Bewegungen, erhältlich in der

Buchhandlung Carl Braus
Bahnhofstraße 3 Gr. Marktstraße 3

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, den 4. Dezember 1929, vormittags 10 Uhr, in Schwerte, Gasthof „Zur Sonne",

1 Freimarkenklebemaschine „Poko"
1 Bild mit Goldrahmen
2 Ledersofa
Büfett
Schreibpult
1 Küchenschrank
1 Waage
1 doppelter Oelbehälter
25 Flaschen Sekt
30 Flaschen Rotwein
65 Flaschen Weißwein
8 Flaschen Fleischhauer

anschließend an Ort und Stelle 4740

1 Kühler für Daimlerlastwagen

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigern.

Schwerte, 3. Dez. 1929.

Kötter,
Gerichtsvollzieher kr. A.

Laden-Lokal

im Mittelpunkt der Stadt, zum 1. Januar 1930 zu vermieten.

Angebote unter Nr. 4730 an die Geschäftst. der Schwerter Zeitung.

Puppen-Klinik

Suttmann
4487 Wilhelmstraße

Sammeltassen und Moccatassen
Ständiger Eingang von Neuheiten. 4602
Brühmann
Ostenstraße 20.

Hamburger Fischhalle
Schwerte, Hagenerstraße 2 empfiehlt Ia frischen Tisch, direkt vom Fangplatz, feinster Rauchfisch, Aal, Bücking, Makrelen, feinste Marinaden, Oelsardinen in großer Auswahl als passende Weihnachtsgeschenke, Heringsfleischsalat, feinste lebende Karpfen, lebende Goldfische, Matjes- u. Salzheringe usw. auf dem Wochenmarkt u. im Geschäft Hagenerstr. 2.
Hamburger Fischhalle

Lehrmädchen

nicht unter 15 Jahren, für Conditorei u. Café gesucht. Selbstgeschriebene Offerten an die Schwerter Zeitung erbeten unter R. U. Nr. 29.

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich am Mittwoch, den 4. Dezember 1929, 10 Uhr, in Schwerte, Lokal Möller

1 Schrank zur Reformküche
1 Schreibtisch
1 Büfett
1 Parlophon m. Platt.
1 Glasschrank f. Geschäftszwecke
1 Schrank f. Sämereien
1 Bücherschrank
1 Sofa
1 Bild
1 Truhe
1 Kamin
1 Herrenfahrrad
1 Waschmaschine
1 Lederklubsessel
u. a. m.

Ferner um **11,30 Uhr** in Höchsten, Lokal Prein
1 Schwein

Ferner um **13 Uhr** in Ergste, Lokal Hengstenberg
1 Ladenkasse

öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung verkaufen. 4739

Schwerte, 3. Dez. 1929.

Härtel,
Gerichtsvollzieher.

Für Weihnachts-Aufführungen

empfehlen wir:

Textbücher
Engelkleider
Engelflügel
Gold- u. Silber-Band
Diademe
Zwergen-Bärte
Goldsternchen.

Buchhandl. Carl Braus

Sterbekasse
zu
Schwerte
gegründet 1839.

Mitglieder-Versammlung

am Mittwoch, den 11. Dezember d. J., abends 8 Uhr, im Lokale Elmerhaus, Westenstr. 10, hier.

Tagesordnung:

1. Beschlußfassung über die Auflösung der Kasse und über die Verteilung des Kassenvermögens.
2. Verschiedenes.

Die am 2. ds. Mts. stattgefundene Versammlung war beschlußunfähig, weil nicht ⅔ der Kassenmitglieder erschienen waren. Die hiermit einberufene Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Anzahl der Erschienenen mit einfacher Mehrheit beschlußfähig. 4741

Der Vorstand.

Technikum
Lemgo i. Lippe
Hoch-, Tief- u. Eisenbetonbau
Maschinenbau, Elektrotechnik



Reicht's Geld nicht

zum Kauf von Büchern —

Wir helfen Ihnen!

Benutzen Sie unsere reichhaltige Leihbibliothek und Sie haben billigen Lesestoff

Carl Braus, Schwerte, Bahnhofstraße 3

Deutsche Siedlung – Ostdeutschlands Schicksal

Deutschlands Osten ist in Not! So geht ein Ruf seit Jahren hinein ins Deutsche Volk. Wir im westlichen Deutschland hören wohl davon, aber über unsere eigenen Sorgen tritt der Osten immer wieder zurück. Mächtig drängt das aufstrebende junge slavische Volk gegen Westen. Uebervölkerung im eigenen Raum schickt jährlich Hunderttausende zu uns als landfremde Arbeiter. Siedlungsmöglichkeiten im polnischen Lande sind seit 10 Jahren aufs schärfste ausgenutzt, sie langen nicht, immer weiter geht der Strom, wie einst der der Tartaren, gen Westen. Nur 160 Kilometer von der Reichshauptstadt geht die neue deutsche Grenze (Entfernung Bremerhaven—Hannover), die blühendes Land zerrissen hat. Ostpreußen als Insel mitten in den nagenden Wogen des slavischen Meeres, Danzig schon fast darin versunken. 10 Jahre hindurch will Polen je 200 000 Hektar Großbesitz jährlich aufteilen in Bauerngüter, 1927 hat es allein über 300 000 Hektar besiedelt — und wir? In 8 Jahren deutscher Nachkriegssiedlung sind kaum 250 000 Hektar im Osten und Westen mit deutschen Bauern besiedelt. Estland, Litauen, Lettland, die Tschechei treiben rücksichtslose Bodenpolitik für ihre nationalen Bauern auf Kosten des überall dort auf Vorposten stehenden deutschen Großbesitzes, der nun fast vernichtet ist. Beinahe scheint es, als wollten wir die Gefahr aus dem Osten nicht sehen! Deutschlands Westen übervölkert, ohne genügend Arbeit für seine Millionen Menschen, schickt jährlich 60 000, darunter allein 15 000 Landwirte ins Ausland, in ein fremdes, ungewisses Schicksal. Deutsche Bauernjungen aus Westfalen und Hannover können nicht mehr Bauer bleiben, weil sie keine Scholle haben. Fast alle anderen Berufe sind durch Ueberfüllung verschlossen. So greift die Auswanderung nach Kanada und in die Vereinigten Staaten hinein in jedes niedersächsische Bauernhaus. Eine große Umschichtung landwirtschaftlichen Besitzes geht im Osten vor sich. Viele große Güter werden verkauft, Notzeit der Landwirtschaft, aber auch mangelnde Einsicht in die Umgestaltung der Wirtschaft, sind die Gründe der Unrentabilität, über die es hier nicht zu rechten gilt. Wir können wohl der Not der östlichen Landwirtschaft steuern, aber im Augenblick heißt es handeln! Entweder der Slave oder der Germane wird das deutsche Ostoderland einmal besiedeln, aber in der heutigen Bevölkerungsdichte von 1 Viertel bis 1 Fünftel westdeutschen Bauernlandes kann es nicht bleiben. Schon geht der Mahnruf ernsthafter polnischer Zeitungen an den Völkerbund „Gebt uns das Ostoderland, der Deutsche kann und will es nicht besiedeln!"

Auch hier gilt das Gesetz vom lustleeren Raum, in den frische, unverbrauchte Luft hineinströmt.

Ostdeutsche Kleinstädte, Militsch, Herrnstadt, Groß-Wartenberg, Neumittelwalde, Ranslau, Trachtenberg usw. veröden, das reiche Hinterland ist ihnen genommen, Handel, Handwerk und Gewerbe drohen ganz einzugehen, wenn nicht neue Kaufkraft durch neue Bauernhöfe geschaffen wird. Eine Stadt wie Neumittelwalde, 300 Meter von der polnischen Grenze, die vor dem Kriege sonntäglich aus dem abgetretenen Gebiet hunderte von Kirchenbesuchern beider Konfessionen und damit Käufer hatte zählt heute sonntäglich deren kaum noch 20.

Schafft dort, wo Notstand ist und der Großbesitz doch auf jeden Fall verkauft wird, Land und Brot für westdeutsche Bauern, erhaltet wertvollstes deutsches Blut und Geld dem deutschen Lande. Schafft vernünftige deutsche Siedlungen! Siedlung bringt, wenn auch langsam, dem Ziel der Ernährung des Volkes aus eigener Scholle uns näher. Immer wird der Bauer stärker Fleisch- und Milcherzeugnisse produzieren, für die wir ungezählte Millionen heute ins Ausland schicken, während Kartoffeln und Roggen, die Produkte des Großbesitzes, nicht absatzfähig sind. Siedlung schafft einen Wall von deutschen Bauernhöfen, deutschen Menschen im Osten gegen die slavische Flut, da uns alle anderen Waffen versagt sind. Stärkere Bevölkerung hebt die Kaufkraft aller Stände. Der Bauer kauft in seinem Dorfe und seiner Kleinstadt, er kann nicht wie der Großbesitzer auf Tage hinausfahren aus seinem Betrieb in die Großstadt zum Einkauf. Handwerk und Gewerbe werden aufblühen und zur Stärkung des Ostens beitragen. Auch hier zeigt sich, wie im Westen, die enge Verbindung von Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Gewerbe. Wenn auch über dem allen die große Not der Landwirtschaft steht, die behoben werden muß, die zu erkennen heute noch der Städter sich scheut, so ist doch die deutsche Siedlung das Schicksal des deutschen Ostens. Hannoverland wacht jetzt auf. Schon waren Führer unserer Landwirtschaft, unserer Selbstverwaltung, im Osten, um besonders in Schlesien die Ansiedlungsmöglichkeit deutscher Bauern zu prüfen. Einstimmig war ihr Urteil „Deutsches Land braucht deutsches Blut". Die wirtschaftlichen Vorbedingungen für ein Gedeihen neuer niedersächsischer Bauernhöfe werden geschaffen, sind sogar meistens schon vorhanden. In den Raum ohne Volk im Osten muß aufs neue der Zug deutscher Bauern wie vor 600 und 700 Jahren gehen, um alte deutsche Lande beim Vaterland zu halten. Ostlands Schicksal ist Deutschlands Schicksal. Mit der Erhaltung des deutschen Ostens steht und fällt das neue deutsche Reich, von dem wir Jungen in harter Not des Krieges einmal träumten.

Dr. Schultz.

Vermischtes

ha. **Schutz gegen Vergiftung mit Blausäure.** Einer Blausäurevergiftung ist ein Zimmermann am 5. Februar im Hafen von Antwerpen auf einem deutschen Dampfer erlegen. Der Dampfer war am Vormittag des 4. Februar mit Blausäure ausgegast und am Abend wieder zum Schlafen freigegeben worden. Nach dem Spruch des Seeamts zu Hamburg ist der Unfall darauf zurückzuführen, daß die Zeit für die Freigabe des Schiffes nach der Durchlüftung von der Ausgasungsfirma und dem Gouvernementsarzt viel zu kurz bemessen war. Dann hat der Verunglückte ebenso wie die anderen Leute sein Bettzeug nicht ordentlich ausgeklopft, sondern sich begnügt, es an Deck zu schütteln. Die Schiffsleitung trifft keine Schuld. Eine ausreichende Belehrung nicht nur des Kapitäns und der Offiziere, sondern auch der ganzen Besatzung über das Verhalten nach einer solchen Ausgasung sollte unbedingt sichergestellt werden.

ha. **Kindergeld auch ins Ausland.**

Die Gewährung des Kindergeldes der knappschaftlichen Versicherung wird nach einer grundsätzlichen Entscheidung des Reichsversicherungsamts nicht dadurch ausgeschlossen, daß die Schulausbildung in einer ausländischen Schule stattfindet. Die Tochter eines Invaliden in Ostoberschlesien besucht dort das staatliche Lehrerinnenseminar. Die Oberschlesische Knappschaft lehnte den Anspruch ab, weil der Besuch einer fremdstaatlichen Lehranstalt nicht als Schulausbildung im Sinne des Knappschaftsgesetzes gelten könne. Das Reichsamt ist der Meinung, daß es sich nicht um eine Ausbildung in einer deutschen Schule im Inlande oder in einer ausländischen Schule handeln müsse, die die deutschen Kulturgüter in demselben Maße übermittelt wie eine deutsche Schule. Das Gesetz verlange dies nicht. Auch die Pensionskassenleistungen würden an berechtigte Inländer gezahlt, selbst wenn sie sich im Ausland aufhalten.

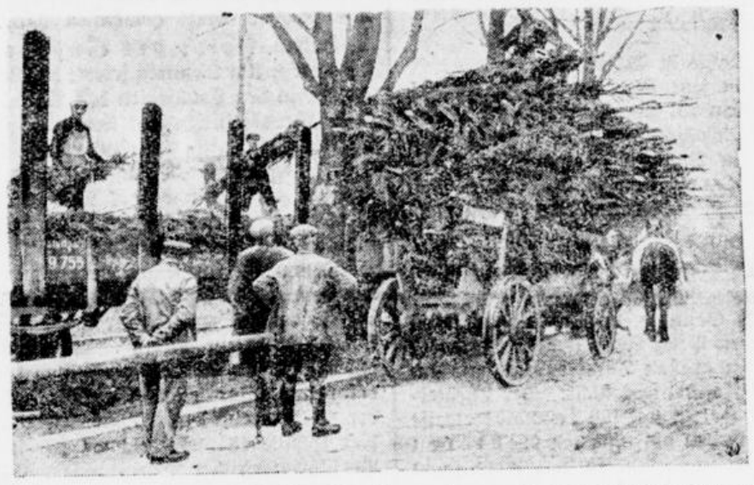
ha. **Briefe nach Amerika zu Weihnachten.**

Briefe nach den Vereinigten Staaten gehen im Dezember mit 11 Dampfern, am 4. von Bremerhaven, 7. Bremerhaven und Liverpol, 11. Southampton, 14. Bremerhaven 16. und 17. Southampton, 20. Bremerhaven und Cuxhaven, 21. Southampton, 27. Hamburg. Die Dampfer aus Bremerhaven erhalten Nachversande in Cherbourg am 5., 15., 21., aus Cuxhaven in Boulonge am 21., aus Hamburg in Cherbourg am 28., aus Southampton in Cherbourg an denselben Tagen. Schlußzeit für Bremerhaven ist tags zuvor in Hamburg 19.00 Bremen am Tage selbst 8.00, für Cuxhaven am Tage selbst in Hannover 3.41, Bremen 4.00, Hamburg 6.00, für Southampton und Liverpool 2 Tage vorher in Köln 7.21, für Cherbourg und Boulogne am Tage vorher in Frankfurt a. M. 12,14. Die Ueberfahrt dauert von Bremerhaven am 4. mit der Bremen sechs Tage, am 7. zehn, am 14. sieben, am 20. neun, von Cuxhaven zehn, von Southampton sechs, von Hamburg neun Tage.

ha. **Wie Bebauungspläne aufgestellt werden.**

Für die Aufstellung von Fluchtlinien- und Bebauungsplänen gibt es Vorschriften von 1876. Sie sind auf Grund des Gesetzes von 1875 über die Anlegung von Straßen und Plätzen in Städten und ländlichen Ortschaften dahin geändert worden, daß sie durch einen geprüften und mit dem Befähigungsnachweis ausgestateten Landmesser aufgenommen werden, der bei einer Reichs-, Staats- oder Kommunalbehörde im Beamten- oder Angestelltenverhältnis tätig ist. Die Aufnahme kann auch durch einen vereidigten Landmesser aufgenommen oder als richtig bescheinigt und durch einen geprüften Baumeister oder einen im Kommunaldienste angestellten Baubeamten bearbeitet und unterschriftlich vollzogen sein. Die Baubeamten können die Richtigkeit der Aufnahme bescheinigen. Sie müssen mindestens bei der Bearbeitung mitgewirkt haben.

Die Weihnachtsbäume im Anrollen



Bedenklich nahe ist wieder das Weihnachtsfest gerückt. Tausende Hände sind damit beschäftigt, dem Fest auch jenen äußeren Glanz und jene Weihe zu verleihen, die es unter allen Festen hoch herausheben. Im Mittelpunkt steht natürlich wieder der Weihnachtsbaum. Millionen junger Tannen werden jetzt wieder gefällt, um, wie unser Bild zeigt, nach den Städten verladen zu werden. Bemerkenswert ist, daß eine Stadt wie Berlin allein in diesem Jahre etwa 750 000 Weihnachtsbäume brauchen wird.

Die internationale 13

Roman von J. Schneider-Foerstl.

12. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nüchtern, lichterlos stand es in der Ebene, von allen Seiten isoliert. Nichts als das Gurgeln des Elbwassers durchbrach die Stille.

Jedenfalls war das Gelände nicht schwer zu finden. Vorläufig gebot es der nackte Selbsterhaltungstrieb, daß er sich über den Weg nach der Stadt orientierte und möglichst rasch von hier weg kam.

Es dünkte ihm reichlich lange, bis er die Fahrstraße erreicht hatte. Den Schatten der Alleebäume als Deckung benutzend, sprang er dahin, blieb stehen. — Dann horchte er — stand wie festgebannt und hielt den Atem an.

Irgendwo zirpte eine Grille.

Ganz leise ahmte er das Rufen nach.

Zwei Blendlaternen blitzten am Ende der Straßenperspektive auf und wurden von dem grellweißen Licht eines Scheinwerfers geschnitten. Tandey fiel wie ein Klotz und rührte kein Glied mehr. Der breite Lichtkegel lief über ihn weg und suchte in die Runde. Für Sekunden lag sein Gesicht auf das Kinn gestützt. Der Scheinwerfer spielte noch immer über das Gelände und versagte plötzlich. Dafür blitzten vorne die beiden Lichter auf und zuckten abwechselnd hüben und drüben:

Morse-Signale — — — —

Tandey vermochte die Chiffre nicht zu enträtseln.

Dicht hinter ihm ein Grillenzirpen:

. — .. — . — — — ... blinkten die Lichter.

„Abfangt Tandey — Weg nach Hamburg," zirpte die Grille leise mit.

Tandey drückte die Zähne aufeinander. Jedes Wort, auch das leiseste, war Sünde an seinem und Ronalds Leben.

Dann unterblieben die Signale. Minuten vergingen, eine Viertelstunde strich vorüber. Lautlos schob sich ein Körper bis zu ihm heran.

„Ich glaube, wir können's wagen," flüsterte Tandey.

Mehr kriechend, als aufrecht gehend, überquerten sie die Straße und suchten den Fluß zu erreichen, dessen Rauschen ihre Schritte verschlang.

„Wie war es Ihnen möglich, die Lichtchiffre zu lesen?" fragte Tandey und schöpfte mit tiefen Lungen Atem.

Ronald strahlte. „Ich habe ihnen dareingefunkt. Er zog eine Taschenlampe aus dem Mantel. Sie brannte noch. „Der Kerl war erst ganz verrückt, daß ich so gepatzt habe, hat mir die Morsezeichen erst richtig und dann die gleichen falsch geblinkt. Und so war's nicht schwer, die Chiffre rauszukriegen."

„Das war brav Ronald. Sie werden — nein Sie sind etwas. Wie weit haben wir zu gehen?"

„Zwei Stunden."

„Möglich?"

„Ein bißchen weit," gab dieser zu. „Aber ich habe da unten ein Boot liegen."

„Sagen Sie —" Tandey hielt seinen Arm fest, „hat es um die Mitternacht geregnet?"

„Nicht einen Tropfen."

„Vielleicht in Hamburg nicht, aber hier draußen sicher."

„Nein! — Verzeihen Sie, Herr Tandey. Wirklich nicht." Man sah es Ronald an, daß es ihm peinlich, widersprechen zu müssen. „Als Sie um einhalb zehn Uhr mit der blauen Limousine wegfuhren, bin ich Ihrer Radspur gefolgt. Zweimal habe ich sie aus den Augen verloren, aber immer wiedergefunden. Die Abprägung der Reifen war ganz eigener Art. — Ausländisches Fabrikat. Hier in Deutschland bekommt man so etwas nicht zu kaufen."

„Ronald!" Tandey dachte angestrengt nach. „Wissen Sie wo ich abgestiegen bin?"

„Ja. Ich sah den Wagen durch ein Tor fahren, das sich aber sofort wieder schloß."

„Das Haus lag an einer langen Straßenseite."

Ein abbittendes Lächeln. „Es stand ganz allein."

„Lieber Ronald! — Vom Fenster der Bar aus, in der ich saß, konnte ich die Straßenlaternen sehen. Es waren ihrer drei. Sie haben also gebrannt."

Ein Kopfschütteln. „Es war stockdunkel."

„Dem Hause gegenüber lag eine schwach erleuchtete Häuserfront, Ronald."

Der Blick des jungen Menschen verriet Mitleid. „Es lag überhaupt kein Haus in der Nähe, Herr Tandey. Das Haus, hinter dessen Tor Sie verschanden, war ohne jedes Licht u. die Rolläden waren sämtlich herabgelassen."

„Einer von uns beiden ist verrückt," erwog Tandey. Dann glaubte er das Rätsel gelöst zu haben. „Sie verwechselten wahrscheinlich meinen Wagen, Ronald?"

„Nein. Er war gar nicht zu verwechseln, Herr Tandey. Ich bin ungemein erstaunt gewesen, daß die Fenster, welche erst durchsichtig schienen auf einmal einen ganz milchigen Belag aufwiesen."

„Stimmt. Nun lassen Sie's. Wir werden schon noch darauf kommen."

Als sie den Fluß erreicht hatten, löste Ronald einen Kahn, der mit einer Kette an einem Weidenstumpfe befestigt war. Tandey nahm in der Mitte Platz und griff nach den Rudern. „Lassen Sie's", wehrte er, als Ronald ihm dieselben abnehmen wollte, „ich muß jetzt etwas zu tun haben, das mich ablenkt. So komme ich am ersten den Rätseln des Abends auf die Spur Sie können ruhig schlafen, bis wir in Blankenese einlaufen. Ich wecke Sie dann schon."

Als Tandey dann eine Viertelstunde später nach seinem Begleiter zurücksah, war dieser auf dem Boden des Schiffes in wohlverdienten Schlummer gesunken.

Für Tandey brachte der Rest der Nacht kaum eine Sekunde Ruhe. Sein Gehirn war zu sehr von den Ereignissen des verflossenen Tages erfüllt. Schon am frühen Morgen befand er sich mit Ronald wieder auf dem Wege nach dem geheimnisvollen Hause, dessen Rätsel er heute sicher zu lösen hoffte.

Sie benützten erst einen Wagen, entlohnten dann den Chauffeur und legten die letzte Strecke zu Fuß zurück. Die Straße führte nun etwas aufwärts. Es waren nur ganz wenige Fußgänger, die ihnen begegneten. Ein Milchfuhrwerk rasselte vorüber und ein Flurwächter schlenderte über das Gelände.

Mitten in der Markung zwischen Heidekraut und kümmerlichen Baumbeständen lag ein Haus. „Das kann es nicht sein." Ronald zeigte mit der Rechten hinüber.

Tandey schüttelte den Kopf und sprang über den Straßenrand, um den großen Möbelwagen, welcher die Aufschrift einer Hamburger Speditionsfirma trug und beinahe die ganze Breite der Chaussee ausfüllte, an sich vorüber zu lassen.

Die Pferde schienen nicht besonders angestrengt zu sein; denn sie zogen ihn mit Leichtigkeit. Der Kutscher schnalzte mit der Peitsche und pfiff: „August, wo hast du deine Haare?"

Als Tandey und Ronald auf Rufweite an das Haus herangekommen waren, schwankte der Möbelwagen als kleines, schwarzes Rechteck in eine Seitenstraße ein.

Die beiden Männer standen und sahen sich an. „Dies Haus hier war es nicht." Sie gingen um dessen Peripherie herum und beguckten es von allen Seiten. Ein schmaler Streifen Landes war für Blumen und Gemüse umgehackt, ein Bursche pflanzte, begoß und bückte sich hin und wieder um ein Unkraut zu entfernen.

Die Fenster nach der Flußseite waren hoch und von auffallender Breite. Von einem Tor war nichts zu sehen. Lediglich ein paar Stufen führten zu der breiten Doppeltüre, welche im Hochparterre ins Innere ging.

(Fortsetzung folgt.)

»AUS STADT UND LAND«

Zehn Gebote bei Feuersgefahr

Schwerte, den 3. Dezember 1929.

Eine alte Erfahrung lehrt, daß viele Leute bei Feuersgefahr gewöhnlich den Kopf verlieren und gerade das Entgegengesetzte tun, was in einer derartigen Lage richtig ist. Es ist daher sehr nützlich, sich einmal folgende Gebote vor Augen zu halten:

1. Ruhe bewahren — vernünftig handeln.
2. Feuerwehr sofort benachrichtigen.
3. Brennende Räume dicht abschließen.
4. Bringe zwischen dich und den Brandherd möglichst geschlossene Türen.
5. Tür nach der Treppe stets geschlossen halten.
6. Ist der Weg über die Treppe unbenutzbar, zurückbleiben.
7. Gefährdete Personen zeigen sich der Feuerwehr am Fenster.
8. Niemals auf Zuruf der Zuschauer herabspringen, sondern nur die Anordnung der Feuerwehr befolgen.
9. In vergualmten Räumen auf dem Fußboden kriechen, nasses Tuch vor Mund und Nase.
10. Brennende Personen am Fortlaufen hindern, zu Boden werfen und wälzen. Ihre Kleider nicht abreißen, sondern mit fremden Kleidern oder Decken fest umhüllen, dann erst begießen. Umgehend den Arzt rufen.

÷ Gedenktage.

3. Dezember: 1818 Der Hygieniker Max v. Pettenkofer in Lichtenheim geboren (gestorben 1901) — 1857 Der Bildhauer Christian Daniel Rauch in Dresden gestorben (geboren 1777) — 1860 Der Geograph Wilhelm Sievers in Hamburg geboren (gestorben 1921).

÷ **Wetterbericht der Wetterwarte Essen vom 2. Dezember 1929.**

Das gestrige Tiefdruckgebiet über der Nordsee ist unter weiterer Verflachung nach Südschweden abgezogen, während ein neuer kräftiger Sturmwirbel nordwestlich von Großbritannien herannaht, der sich schnell über Mitteleuropa ausbreiten wird. In Deutschland dauert heute früh das milde und veränderliche sowie vielfach regnerische Wetter fort. Die heutigen Morgentemperaturen lagen im allgemeinen zwischen 7 und 9 Grad, nur in Südbayern etwas niedriger. Der Kahle Asien hatte mäßigen Südwestwind, Regen und 3 Grad Wärme.

Aussichten bis Mittwoch: Fortgesetzt veränderlich, zeitweise Regen und mild bei stark auffrischenden südwestlichen Winden.

÷ Eisenbahn-Frauenverein Schwerte.

Unsere Monatsversammlung findet am Mittwoch, den 4. Dezember 1929 um 15 Uhr im Vereinslokal „Westfälischer Hof" statt. Der Vorstand bittet um recht rege Beteiligung, da die Versammlung als kleine Weihnachtsfeier gedacht ist. Kinder bitten wir nach Möglichkeit nicht mitzubringen, da die Raumverhältnisse ziemlich beschränkt sind.

÷ **Weihnachten für die Brüder der Landstraße.**

„Alle Jahre wieder kommt das Christuskind", wer kennt nicht dieses alte Weihnachtslied. Auch in diesem Jahre klingt es uns auf's neue wieder entgegen mit all seinem geheimnisvollen Zauber und seinen Erwartungen. Und wer erwartet nicht etwas vom lieben Christkindlein? Auch unsere Brüder von der Landstraße erwarten von uns eine Weihnachtsgabe. Keine Mutter deckt ihnen mit liebevollem Herzen den Gabentisch, das sollen wir tun. Unser Haus soll ihnen zum Fest der Liebe ein Stück Heimat werden. Um dieses sein zu können, brauchen wir helfende Hände und gebefreudige Herzen. Helft uns den Tisch decken mit mancherlei Gaben. Hosen und Jacken sind nötig, um manchem Wandersmann ein ordentliches Aeußere zu geben. Wäsche und Strümpfe schützen vor mancherlei Krankheit, und wenn's zum Feste friert und schneit, sind ganze Schuhe und ein warmer Mantel willkommene Sachen. Wenn dann gar auf dem Tisch noch was Rauchbares liegt, ist die Freude groß. Unsere Weihnachtkasse ist leer und wir bitten herzlich: helft sie uns füllen durch eine Geldgabe in unsere Weihnachtskollekte, die dieser Tage eingesammelt wird.

× **Adventsfeier im katholischen Arbeiterverein.**

Im dichtbesetzten Saale des Vereinshauses, der durch zwei große Adventskränze stimmungsvoll geschmückt war, wurde Sonntag nachmittag die Mitgliederversammlung des kath. Arbeitervereins abgehalten, mit der eine Adventsfeier verbunden war. Der rührige Vorsitzende Kebekus wies in seinen Begrüßungsworten auch auf das goldene Priesterjubiläum des Papstes hin, feierte einige verdiente Vereinsmitglieder und forderte zu reger Werbetätigkeit für den Verein auf. In Wort und Lied, in Kinderchören und Sprechchören wurde auf die große Bedeutung der Adventszeit hingewiesen, die Rektor Großekämper in seiner Ansprache als eine Hoffnung auf das Licht bezeichnete. Er plauderte dann weiter vom fröhlichen Krippenbau, Haus und Familie und gab Mittel und Wege an Hand, wie jeder sein eigener Krippenbauer sein und mit wenigen Mitteln etwas schönes schaffen könne, und wie er in dieser Arbeit volle Befriedigung finde. Der Vortrag fand größte Aufmerksamkeit und lebhaften Beifall. Gemeinschaftliche Lieder, Musikvorträge und Aufführungen auf der Bühne bildeten das weitere Programm des schönen Abends, von dem jeder Teilnehmer voll befriedigt wurde. — Das Patronatsfest (Weihnachtsfeier) des Vereins soll am 2. Weihnachtstage in gewohnter Weise im Saale Peters gefeiert werden. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange.

× MGV. „Cäcilia".

Die vorgestrige Versammlung des MGV. „Cäcilia" hatte sich u. a. auch mit der Vorstandswahl zu beschäftigen. Da der langjährige Vorsitzende Kathol wegen Arbeitsüberbürdung eine Wiederwahl ablehnte, wurde Schneidermeister Carl Ewald zum Vorsitzenden gewählt; im übrigen bleiben die bisherigen Vorstandsmitglieder im großen und ganzen in ihren Aemtern und besteht der Vorstand aus folgenden Mitgliedern: Frz. Nüse, 2. Vors.; Joh. Wagener, Schriftführer; Karl Wallmann, Kassierer; Norb. Köppikus, Aug. Krämer, Herm. Fischer, Georg Schlichthaber, Jos. Schwarzkopf, Ant. Denniger, Heinr. Schwarzkopf, Herm. Kirchner, W. Klüh, W. Gördes, Jos. Körsgen, Karl Homberg, Fritz Homberg, Jos. Tannas, Karl Ewald sen., Fr. Strauch, Karl Feit sen., Fr. Kraas, Jos. Kathol, Jos. Werner und Frz. Rosenkranz. Fünf Neuaufnahmen konnten wieder getätigt werden.

÷ **Modenschau im „Freischütz".**

Wie schon angekündigt, findet am kommenden Donnerstag, nachmittags 4 und abends 8 Uhr, eine große Internationale Modenschau statt. Die Schau wird veranstaltet von der Deutschen Modenschau Tournée, Köln, und bringt Modellentwürfe erster Pariser Modeschöpfer wie Lelong, Paton, Lanoin, Renée, Bernard, Martiel und Armand. Zum Schluß werden etwa 30 Karnevalskostüme vorgeführt. Nach der Abendveranstaltung ist Gesellschaftstanz. Saaldekoration von Jos. Kathol.

÷ **Maria Kahle in Schwerte.**

Es sei schon jetzt darauf hingewiesen, daß am Sonntag, den 15. Dezember, abends 8 Uhr, im Saale des „Westfälischen Hofes" ein Maria-Kahle-Abend im Rahmen einer Adventsfeier veranstaltet wird, an dem Maria Kahle selbst das Wort ergreift. (Siehe Inserat in den nächsten Tagen!)

÷ **Die dritte Kompagnie des Schützenbundes Schwerte**

veranstaltet am Sonntag, den 8. Dezember, im Lokale des Herrn Peter Arns (früher Mölders) in Holzen einen großen Theaterabend mit anschließender Verlosung und Ball. Der Theaterverein „Rosa" Holzen hat sich freundlicherweise bereit erklärt, an den aufgeführten mehreren Theaterstücken mitzuwirken, so daß wohl schon damit zu rechnen ist, daß der Schützenbund an diesem Abend auf seine Kosten kommen wird, zumal man es verstanden hat, wirklich erstklassige Bühnenstücke auf das Programm zu setzen. Der Besuch der Veranstaltung kann deshalb nur empfohlen werden.

÷ **Von der Schwerter Turnerschaft von 1868** hören wir, daß die von einigen älteren Turnfreunden ins Leben gerufene „Gesundheitsriege" in diesen Tagen ihr einjähriges Bestehen begehen konnte. Die durchweg regelmäßige Beteiligung beweist, daß mit dieser Einrichtung eine Lücke im turnerischen Leben ausgefüllt wird, und das selbst das Alter kein Grund ist, turnerische Uebungen aufzugeben, erkennt man aus den Tatsachen, daß noch 69jährige Herren sich daran beteiligen und die Vorteile gut durchdachter und zweckmäßiger Uebungen zu schätzen wissen. Die Uebungsabende finden auch fernerhin jeden Mittwoch abend im „Reiche des Wassers" statt. Es seien noch fernstehende ältere Turnfreunde auf diese Gelegenheit hingewiesen und sind herzlich willkommen.

÷ **Westfälischer Landbund „Ruhrgebiet" e. V., Dortmund.**

Am Donnerstag, den 5. Dezember 1929, nachmittags von 3—4 Uhr, findet eine Sprechstunde für die Mitglieder des Kreislandbundes Hörde in der Wirtschaft Potthoff in Schwerte statt, zu der freundlichst eingeladen wird.

÷ **Westfälischer Bauernverein, Bezirksverband „Industriegebiet".**

Der Sprechtag des Bezirksverbandes „Industriegebiet" des Westfälischen Bauernvereins findet in Schwerte am Freitag, den 6. und 20. Dezember von 10—12 Uhr in der Wirtschaft Potthoff statt.

Die größte Geflügelschau Westdeutschlands in Dortmund!

Die 2. Große Dortmunder Geflügelschau, die vom 5. bis 8. Dezember 1929 in der Westfalenhalle in Dortmund veranstaltet wird, bringt über 4 000 Tiere zur Ausstellung. Die Schau ist in den verschiedensten Rassen reichhaltig beschickt. Allein die Hühnerschau wird etwa 100 Rassen aufweisen. Es ist selbstverständlich, daß auch die Geflügelzuchtindustrie mit einer sorgsamen Auswahl von für die Geflügelzucht und Geflügelhaltung wichtigen Maschinen, Apparaten und dergl. vertreten ist.

Landkreis Iserlohn

o. **Iserlohn. Ein mysteriöser Vorfall.** Eine weibliche Person wurde in der Schulstraße bewußtlos und mit einem Knebel im Munde aufgefunden. Ein Kraftwagenführer brachte dieselbe mit seinem Wagen nach dem Krankenhaus „Bethanien", wo der Arzt Würgemale feststellte. Die nähere Untersuchung des Tatbestandes ist durch die Kriminal-Abteilung eingeleitet. Wie uns von dort mitgeteilt wird, liegen verschiedene Verdachtsmomente vor, die dem Vorfall eine andere Erklärung geben könnten, als die eines Ueberfalls. Zur Beunruhigung liegt jedenfalls kein Grund vor. Aus naheliegenden Gründen muß aber die Untersuchung vorläufig geheim geführt werden.

o. **Iserlohn. Schwere Schlägerei.** In einer hiesigen Wirtschaft entstand zwischen dem Wirt und einem Gast eine Auseinandersetzung, welche zu Tätlichkeiten ausartete, so daß der Gast am Kopfe schwer verletzt wurde und am Tatort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte. Der Arzt ordnete die sofortige Ueberführung ins Krankenhaus an. Wer der schuldige Teil ist, muß die Untersuchung ergeben.

o. **Iserlohn. Bubenstück.** An der Gerichtsstraße, Ecke Hagenerstraße, wurde dadurch grober Unfug verübt, daß der Feuermelder unnütz eingeschlagen wurde. Der Täter ist leider unerkannt entkommen.

o **Iserlohn. Drei offene Sonntage vor Weihnachten.** Wie in früheren Jahren so werden auch in diesem Jahre drei Sonntage vor Weihnachten für den Geschäftsverkehr freigegeben, nämlich der 8., 15. und der 22. Dezember. Am kommenden Sonntag, den 8. ds. Mts., dem sogenannten „Kupfernen" sind also in Iserlohn die Geschäfte geöffnet von 11,30 Uhr bis 6 Uhr abends.

Amt Westhofen

Holzen. 20 000 Mark gewonnen. Ein bei einem hiesigen Gutsbesitzer angestellter Verwalter hatte beim Spiel in der Lotterie ein ungeahntes Glück. Am Samstag erhielt er vom Lotterie-Kollekteur die Nachricht, daß er auf sein Los 20 0000 Mark gewonnen hätte.

Holzen. Feier des einjährigen Bestehens. Am Sonntag feierte der Lotterie-Klub Holzen in den Lokalitäten des Wirtes Arns sein 1. Stiftungsfest. In sehr liebenswürdiger Weise wirkten der Turn- und Spielverein 07 und der Dilettantenverein „Rosa" mit und gaben ihr Ganzes zum Gelingen des Festes her. Nachdem die Kapelle Weber einen Marsch gespielt hatte, betraten im schmucken Weiß die Turner den Saal, um ihre Kunst am Barren zu zeigen. Ihnen wurde lebhafter Beifall gezollt. Nun folgte das Drama „Die Totenglocke", dargestellt vom Dilettantenverein „Rosa". Die Wiedergabe ist als gut zu bezeichnen, sowie auch die Bühnendekoration keine Mängel aufwies. Dann zeigte der Turnverein das Flammenschwingen. Auch hier klappte es ausgezeichnet. Es folgten dann Vorführungen der Turnerinnen. Es war ein ausgezeichnet dargebrachter Gesangsreigen „Frühling.traum", der ihnen stärksten Beifall brachte, so daß sie sich zu einer Zugabe bequemen mußten. Nachdem man durch eine Verlosung und amerikanische Versteigerung das Vereinssäckel auffrischte, blieb man bis zum Eintritt der Polizeistunde beim Tanz zusammen.

l Westhofen. Hohes Alter. Am morgigen Tage vollendet die Witwe Anna Klee in Westhofen (Wasserkraftwerk) ihr 81. Lebensjahr. Das allseits beliebte Geburtstagskind erfreut sich körperlich und geistig noch guter Rüstigkeit. Den vielen Glückwünschen, die ihr zugehen werden, schließen wir die unsrigen an.

l Westhofen. Nächtliche Ruhestörer. In der Nacht von Sonntag zum Montag ging es auf der Hauptstraße sehr unruhig zu. Mehrere junge Burschen vollführten einen derartigen Lärm und Unfug, daß Landjägereibeamte einschreiten mußten.

l Westhofen. Liederabend des Männergesangvereins Sangeslust 1900. Am vergangenen Sonntag beging in althergebrachter Weise der Männergesangverein Sangeslust in dem Saale der Wirtschaft Fritzenkötter seinen diesjährigen Liederabend. Den musikalischen Teil hatte man der hier noch unbekannten Solisten-Kapelle Honert, Hagen, übertragen.. Die gesanglichen Darbietungen des veranstaltenden Vereins standen auf beachtlicher Höhe. Den Höhepunkt erreichte die Veranstaltung mit einem Theaterstück.

l Westhofen. Filmvortrag im Gemeindehause. Am Sonntag, den 8. Dezember, gelangt nachmittags 5 Uhr und abends 8 Uhr im Gemeindehause der Film „Palästinareise" zur Vorführung.

Westhofen. Jahresfest der Frauenhilfe. Der große, mit Grün und Adventslicht schön geschmückte Saal des Gemeindehauses erwies sich fast als zu klein für die vielen Besucherinnen, die sich zur Feier des Jahresfestes eingefunden hatten. Nach einem Begrüßungswort von Pfarrer Klinker leitete der Chor der Frauenhilfe durch ein Danklied die Feier ein, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Fräulein cand. theol. Buchheister aus Soest stand, die zunächst Grüße des Herrn Generalsuperintenden und der Vorsitzenden der Westfälischen Frauenhilfe, der Gräfin von Plettenberg-Heeren, sowie des Provinzialverbandes der Westf. Frauenhilfe überbrachte. Wie man recht Advent und Weihnachten und vor allem den lieben Sonntag im Kreise der Familie feiert und dadurch das Gemeinschaftsgefühl und den Familiensinn stärkt, führte die Rednerin unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörerinnen aus. Pfarrer Klinker gab den Jahresbericht und konnte den Nachweis führen, daß die Frauenhilfe bestrebt gewesen ist, die mancherlei Aufgaben, die ihr gestellt sind, zu lösen. Weihnachtsgaben sind ausgeteilt worden, bedürftige Konfirmanden haben eine Unterstützung erhalten, in Krankheitsfällen wurde durch Verabreichung von Mittagessen und Lebensmitteln geholfen, für das Gemeindehaus ein Betrag von 400 Mark bestimmt, auch dem Kindergarten für Beschaffung von Spiel- und Beschäftigungsmaterial ein Betrag überwiesen. Die Beschäftigung mit der Mission und den mancherlei Zweigen der Inneren Mission wurde als neue Aufgabe im letzten Jahr übernommen. Nach diesem Bericht fand eine von zwei Mitgliedern des Jungmädchenvereins vierhändig vorgetragene Ouvertüre eine dankbare Aufnahme. Auch der vom Jungmädchenverein aufgeführte Reigen bot ein schönes, freundliches Bild. Zum Schluß gab eine Erinnerung an die Befreiungsfeiern in Aachen und Am deutschen Eck Gelegenheit, unseres deutschen Volkes in seinen „Nöten", wie es im Frauenhilfslied heißt, zu gedenken.

l Garenfeld. Im Silberkranze. Am morgigen Tage begehen die Eheleute Landwirt Franz Westerfeld genannt Trinthammer und Hulda geb. Niermann in Garenfeld Nr. 49 das Fest der silbernen Hochzeit. Auch wir sprechen dem geachteten Paare zu diesem Festtage unsere Glückwünsche aus.

Garenfeld. Unterhaltungs-Abend. Die evgl. Schule in Garenfeld veranstaltete am vergangenen Freitag im vollbesetzten Saale Soeding einen Unterhaltungsabend, betitelt „Schülerdeklamationen u. Lichtbilder von Ruhr und Haar". Der Leiter der Veranstaltung, Lehrer Vogt, hatte es meisterhaft verstanden, durch ein reichhaltiges Programm in Lied und Wort die engere und weitere Heimat in den Mittelpunkt des Abends zu stellen. Die Darbietungen der Kinder, bestehend aus Deklamationen, Chorsprechen und Gesang in hochdeutscher und plattdeutscher Sprache, waren gut und ließen auf ein sorgfältiges und fleißiges Vorbereiten schließen. Lehrer Jaques hielt zwischendurch einen lehrreichen Lichtbildervortrag, in dem er durch geeignete Bilderauswahl die Schönheiten der Heimat dem Auge sichtbar machte und manches zeigte, was selbst dem Eingesessenen noch nicht bekannt war. Die Solisten-Kapelle Honert, Hagen, erfreute durch passende Musikstücke die Anwesenden. Der Unterhaltungsabend war zugleich ein Abschiedsabend für den von Garenfeld scheidenden Lehrer Fritz Jaques, der am 1. Dezember eine Lehrerstelle in Opherdicke antrat. Herzliche Abschiedsworte widmete ihm der Schulleiter, Herr Vogt. Redner betonte, daß sich Herr Jaques in den 11 Jahren seiner Tätigkeit daselbst das Vertrauen der Gemeinde erworben habe und man ihn ungern scheiden sehe. Er sei es gewesen, der den Geist der Arbeitsschule, der heutigen neuen Schule im Gegensatz zur frühern Lernschule, wirksam in die hiesige Schule hineingebracht habe. Herr Jaques dankte mit bewegten Worten für die ehrenden Worte und das ihm entgegengebrachte Vertrauen seitens der Gemeinde. Mit einem herzlichen Lebewohl an den Scheidenden hatte der wohlgelungene Abend sein Ende erreicht. Anschließend sorgten Musik und Tanz noch für genußreiche Stunden.

Turnen, Spiel, Sport

Handball

Holzen 07 1. — Arminius Marten 1. 14:2 (5:1).
Holzen 07 2. — Germania Wickede (Ruhr) 2. 3:0

Fußball

Letmathe 1. — Union 1 1:2 (1:0).

Mit großem Anhang und keinen allzurosigen Hoffnungen fuhren die Unioner nach Letmathe, denn Letmathe ist auf eigenem Platze ein sehr gefürchteter Gegner, zudem mußten die Unioner noch Ersatz einstellen. Umso höher ist daher der knappe 2:1 Sieg zu bewerten. Die Mannschaft kämpfte unter dem Einsatz aller Reserven und verdient für ihre vorzügliche Leistung in der Gesamtheit ein Lob. Bemerkenswert ist, daß der Mittelstürmer Vetter, welcher erstmalig wieder das Tor hütete, Ausgezeichnetes leistete und nicht zuletzt einen großen Teil zum Sieg beitrug. In der 1. Halbzeit konnten die Letmather ein Tor vorlegen. Kurz nach Beginn der 2. Halbzeit gleichen die Unioner aus. Nun beginnt ein heißes Ringen um den Sieg. Die Unioner waren meistens im Angriff und konnten dann auch das siegbringende Tor erzielen und somit als verdienter Sieger den Platz verlassen.

Mit diesem weiteren Sieg setzen sich die Unioner mit 8 Spielen, 12 Punkten (Torverhältnis 30:14) an die Spitze der Tabelle, gefolgt von Iserlohn 11, welche bei der gleichen Anzahl Spiele 11 Punkte (Torverhältnis 19:16) erreichten.

Die Jugendmannschaften mußten auf der ganzen Linie Niederlagen einstecken, die 1. Jugend 4:1, 2. Jugend 7:0, 3. Jugend 5:1.

Kriminal-Echo

Schriftleitung: Bert Oehlmann, Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 24.

Aus dem Gerichtssaal

Das Spukhaus in Charlottenburg

Wir hatten kürzlich Gelegenheit, von einer Verhandlung zu berichten, in deren Mittelpunkt Gespenster standen. Diese Gespenster erwiesen sich allerdings als überaus irdische Wesen, nämlich als zwei Bäckerlehrlinge, die durch allerlei Zauber die Hausbewohner erschreckt hatten.

Nun ist vor dem Amtsgericht Charlottenburg ein erneuter Prozeß um Geister entbrannt, die allerdings — wenigstens behaupten das die Angeklagten — tatsächlicher Natur sind.

In den Beklagten handelt es sich um die Eheleute Regulski, die im dritten Stock eines Hinterhauses eine Mietswohnung innehaben. In dieser Wohnung fing es eines Tages an zu spuken. Es klopfte an den Wänden, Tische begannen zu fliegen, Stühle selbständig zu marschieren. Diese Spukphänomene wurde so bekannt, daß sich sogar die parapsychische Gesellschaft für die Geschichte interessierte und in der Gespensterwohnung Sitzungen abhielt, bei denen sich tatsächlich die rätselhaften Vorgänge wiederholten.

Jetzt hat der Hauswirt den Spukgeist verklagt, d. h. nicht den Spukgeist selbst, ihm wäre die gerichtliche Vorladung schwierig zuzustellen gewesen. Der Hauswirt verklagte also die Eheleute Regulski mit der Begründung, die ganze Spukerei wäre Schwindel. Und wenn es nicht Schwindel wäre, so denke er nicht daran, sein Haus länger in dem Verruf eines Spukhauses zu belassen, da er nicht an einen Geist, der alles in Aufregung versetzt, sondern nur an das Ehepaar selbst vermietet habe. Demgegenüber behaupten die Beklagten, ein Schwindel sei vollkommen ausgeschlossen, was die parapsychische Gesellschaft bestätigen könne. Sie dächten überhaupt nicht daran, der Räumungsklage stattzugeben, weil sie nichts dafür könnten, wenn der Geist eines Verstorbenen zu ihnen zu Besuch käme. Der Hauswirt erklärte jedoch, es handele sich nach den Erzählungen Regulskis nicht um irgendeinen Geist, sondern um einen ganz bestimmten, nämlich einen, dessen irdischer Körper mit der Familie verwandt gewesen sei.

Wie man sieht, wird es das Gericht nicht einfach haben, diese kuriose Geisterangelegenheit zu klären. Wirklich hat es die Geisterangelegenheit vertagt, um sich mit Sachverständigen in Verbindung zu setzen. Auf den Ausgang des Prozesses darf man um so mehr gespannt sein, da es sich hier um die Feststellung handelt: werden künftig Geister als solche amtlich anerkannt oder nicht?

Kommt das Gericht wirklich zu der Feststellung, daß es sich um wirkliche Geister handelt, wird man nicht umhin können, bei Festlegung des neuen Strafgesetzbuches auch einen Spukparagraphen einzufügen.

Das Ende eines Hochstaplers

„General" Corrigans Verhaftung

Den gemeinsamen Bemühungen der englischen, deutschen und französischen Kriminalpolizei ist es gelungen, den berüchtigten irischen Hochstapler Michael Corrigan, einen der raffiniertesten Betrüger, die die Kriminalgeschichte kennt, der



sich für einen mexikanischen General ausgegeben hatte, mit seiner Geliebten, Miß Muriel Harold, in Paris zu verhaften. Unser Bild zeigt den Hochstapler-„General" Corrigan mit seiner Geliebten, Miß Evelyne Muriel Harold, einer Engländerin, nach der Verhaftung.

Zu den Bluttaten in Düsseldorf

Deutschlands bekannteste Polizeidetektive bei der Arbeit



Das Rätsel um den Düsseldorfer Massenmörder.

Die mit der Aufdeckung der aufsehenerregenden Morde in Düsseldorf eingesetzte Kriminalkommission. Von links nach rechts: Krim.-Komm. Braschwitz, Berlin; Krim.-Komm. Busdorf, Berlin; Krim.-Komm. Gennat, Berlin; Krim.-Komm. Temboris, Düsseldorf; Krim.-Dir. Gärtner, Düsseldorf; Krim.-Rat Momberg, Düsseldorf.

Der Schrecken Bulgariens

Fünf Mörder und Räuber halten ein ganzes Land in Atem

Keine europäische Landschaft eignet sich zum Räuberspielen besser als der Balkan. Die Geschichte kennt zahlreiche Bandenführer, die jahrelang das Land unsicher machten, die Bauern bedrückten und die Städte in Angst und Schrecken versetzten. Noch heute leben einige Räuberhäuptlinge als große Helden in der Erinnerung des Volkes. Das sind diejenigen, die ihren Plündereien ein soziales Mäntelchen umhängen, indem sie unter der Parole „Wir plündern nur die Reichen zugunsten der Armen" die unglaublichsten Schandtaten begingen. In Wirklichkeit eiferten die meisten dieser Räuberscharen keinem ideellen Zwecke nach. Sie raubten und plünderten in die eigene Tasche und töteten, wenn sie es für richtig hielten. Wer als begüterter Mensch in die Hände einer solchen Räuberbande fiel, war meistens verloren. Es existiert keine Statistik über die Opfer, die ihr Leben für nichts hingeben mußten. Aber man übertreibt sicher nicht, wenn man mit durchschnittlich 200 Morden pro Jahr das Ergebnis des Banditenwesens festsetzt.

In dem letzten Jahr war es auf dem Balkan ruhiger geworden. Und allzu eifrige Leute fühlten sich bereits genötigt, von einer ausgestorbenen Räuberromantik zu sprechen. Das Auftauchen jenes Dotscho Usunoff hat aber bewiesen, daß es sich in dem Schweigen der Balkanräuber nur um eine Ruhe vor dem Sturm handelte. Fast scheint es, als wolle dieser nun aufgetauchte Räuberhauptmann in aller Eile nachholen, was in den letzten Jahren an Schandtaten unausgeführt blieb. Bulgarien ist des Schreckens voll. Und wenn man seit Monaten vor einem Menschen zittert, so nur vor einem Dotscho Usunoff, der mit seiner Bande alles in den Schatten stellt, was man in Bulgarien in den letzten zwanzig Jahren an räuberischen Auswüchsen erlebte. Roh, habgierig, tollkühn und vor nichts zurückschreckend — das ist Dotscho Usunoff. Er steckt Häuser in Brand, er mordet Menschen, treibt den Bauern Viehherden davon, überfällt Verkehrsmittel, brandschatzt ganze Gemeinden, unterläßt kurz gesagt nichts, um seinem Beinamen, ein „menschlicher Teufel" zu sein, alle Ehre zu machen. Erst kürzlich ermordete er auf offener Straße drei Richter und entkam. Wenig später überfiel er bei Berkowiza einen Eisenbahnzug und raubte ihn aus. Anläßlich dieses Ueberfalls zwang er alle Reisenden, den Zug zu verlassen. Unter dem Druck der vorgehaltenen Revolver und Gewehre wagten die Passagiere keinen Widerstand und ließen sich willig in ein kleines Wachhäuschen treiben, wo Dotscho Usunoff ihnen „im Namen aller bulgarischen Revolutionäre" eine hochpolitische Rede hielt. Nach Beendigung



Das einzige von der Raubmörderbande existierende Bild.
Von links nach rechts: Tinko Simoff, Dotscho Usunoff, Tocho Servanski, Pavel Pavloff. Der Fünfte ist unbekannt.

seiner Ansprache schloß er seine Zwangshörer ein und sicherte denjenigen, die eine Flucht wagen sollten, ihren sofortigen Tod zu.

Um diesen Räuber ist sogar zwischen Bulgarien und Serbien ein heftiger Zeitungskrieg entbrannt. Alle bulgarischen Blätter verkünden nämlich, daß Dotscho aus Jugoslawien gekommen und mit serbischen Waffen und serbischer Munition versehen worden sei. Die serbische Presse weist natürlich aus begreiflichen Gründen diese Behauptung zurück. Bestimmte bulgarische Blätter wollen sogar wissen, daß der Schrecken des Landes sich mit Briefen an König Boris und die Regierung überhaupt gewandt habe. In einem dieser Briefe soll es heißen:

„Tyrannen, Ihr habt 30 000 Bauern und unseren Führer (d. h. Stambolifki) niedergemetzelt. Ihr wollt den Gedanken des Bauernbundes töten, aber darin werdet Ihr keinen Erfolg haben. Wir — Schüler des Boteff und Lerski — werden für die Verwirklichung unserer Idee kämpfen. Ihr habt soviel gute Bulgaren ermordet, wie die Türken während der fünfhundertjährigen Sklaverei. Auch unseren Lehrer habt Ihr ermordet, aber unsere Idee könnt Ihr nicht töten. Das Volk muß sich selbst seine Führer wählen."

Es ist einstweilen noch gar nicht abzusehen, wie lange Dotscho Usunoff seine Herrschaft, sein Schreckensregiment über die bulgarische Landschaft ausüben wird. Es ist möglich, daß es den energischen Bestrebungen der Polizei gelingen wird, den Banditen dingfest zu machen. In diesem Falle wäre ihm der Galgen gewiß. Auf der anderen Seite ist es jedoch nicht ausgeschlossen, daß er tatsächlich mit den Serben Beziehungen unterhält und von ihnen gedeckt wird. Schon heute wird beispielsweise von den Bulgaren behauptet, Usunoff halte sich zur Zeit in Jugoslawien auf. Aber Genaues weiß man nicht. Jedenfalls erfreut sich der Bandit noch heute seiner Freiheit, so daß man täglich mit neuen von ihm begangenen Schreckenstaten rechnen kann.

Der Mörder des „Königs der New Yorker Unterwelt"

Fast auf den Tag ein Jahr nach Arnold Rothsteins Tod hat jetzt in New York der Prozeß gegen George MacManus begonnen, der beschuldigt wird, den König der New Yorker



Unterwelt, Rothstein, dessen Freund er war, ermordet zu haben. Der des Mordes an dem König der New Yorker Unterwelt, Arnold Rothstein, angeklagte George MacManus wird den Richtern des New Yorker Gerichtshofs vorgeführt.

Dies und Das

Kriminalistischer Wochenfilm

Eddie F. Clay, ein bekannter amerikanischer Baseballspieler, tötete aus Eifersucht seine Braut, erkletterte darauf einen Kirchturm und stürzte sich in die Tiefe, wo er mit zerschmetterten Gliedmaßen liegen blieb.

*

Der Ingenieur Hills von einer Chicagoer Maschinenfabrik machte eine vierköpfige Verbrecherbande unschädlich, die in der Nacht einen Schuppen in die Luft sprengen wollte. Hills nahm den Kampf gegen die Bande vollkommen allein und ohne jede Hilfe auf. Es gelang ihm, das Kleeblatt geschlossen der Polizei zu übergeben.

*

In Altenhammer (Bayern) wurde der 16jährige Restaurateurssohn Schlierf von einem noch jüngeren Schulkameraden erstochen. Der Messerheld wurde verhaftet. Die Motive sind noch unbekannt.

*

In Dessau hat sich eine Familientragödie zugetragen. Hier vergiftete der Chemiker Dr. Sickel sich, seine Frau und sein Kindchen mit Zyankali. Sickel war erst 33 Jahre alt, seine Gattin noch nicht dreißig.

*

In der Nähe von Madrid wurde ein Güterzug durch Kinder zur Entgleisung gebracht, die an einer schlecht übersehbaren Kurve schwere Schwellen auf die Schienen gelegt hatten. Personen wurden nicht verletzt.

*

In Berlin wurde der Baron von Matzkowski festgenommen. Er hat umfangreiche Schwindeleien mit Zinsscheinen und Versicherungen verübt und unwissende Personen um zweihunderttausend Mark betrogen.

Der Bestechungs-Skandal in den Vereinigten Staaten

Der frühere amerikanische Staatssekretär des Innern, Albert B. Fall, verläßt im Krankenfahrstuhl den Gerichtshof von Columbia, nachdem er der Annahme von 100 000 Dollar



Bestechungsgeldern von dem Petroleummagnaten Doheny schuldig befunden und zu einem Jahr Gefängnis und 100 000 Dollar Geldstrafe verurteilt worden ist.



Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU (SA)

(19. Fortsetzung.)

„Ich bin immer in Gefahr. Diese unangenehme Begleiterscheinung muß ich in Kauf nehmen. Aber ich glaube an mein Schicksal."

Gemma senkte das rotblonde Haupt.

„Verzeihen Sie mir, Herr Karner. Ich bin vielleicht töricht. Aber als ich heute morgen erfuhr, daß man Sie nach Genf eingeladen hat, packte mich eine entsetzliche Unruhe. Ich empfand ein Bangen, das mich trieb, zu Ihnen zu fahren. Ich kann Ihnen nicht erklären, warum ich es fühlte, aber ich bitte Sie . . . fahren Sie nicht! Der Warner in mir täuscht mich nicht. In Genf lauern Gefahren auf Sie."

Beschwörend sprach die schöne Frau.

„Ich danke Ihnen für das Interesse, das Sie an meinem Wohlergehen nehmen, aber ich kann mein Werk nicht durch Feigheit gefährden."

Sie wagte kein Wort der Bitte mehr, denn sie fühlte, daß der Mann vor ihr nicht umzustimmen war.

„Ihr Werk, Herr Karner? Ich habe gelesen, was Sie schaffen wollen. Fühlen Sie kein Bangen vor der ungeheueren Aufgabe, die Sie sich aufgebürdet haben?"

„Nein, Lady Ramsay!" sagte er fest, und seine starken Augen trafen sie.

Sie wagte nicht, ihn anzublicken. Die Wucht seiner Persönlichkeit bedrückte sie, machte sie klein. Und wieder mußte sie an den toten Gatten denken.

„Es hat . . ." sagte sie stockend, „vor zweitausend Jahren einen Menschen gegeben, der der Menschheit helfen wollte . . . und den schlug man ans Kreuz."

„Auf das Schicksal muß jeder Gerechte gefaßt sein! Aber . . . vielleicht ist es mir doch vergönnt, mein Werk zu vollenden."

* * *

Anne war über das plötzliche Erscheinen Gemma Ramsays erschrocken, und als Hallenbach erschien, fragte sie ihn nach dem Grunde, der Lady Ramsay hergeführt habe.

Hallenbach bedauerte, keine Auskunft geben zu können. Dann fragte Anne zaghaft: „Fährt . . . Herr Karner nach Genf?"

„Ja! Er fährt. Er ist nicht umzustimmen."

„Sie sorgen sich um Herrn Karner?"

„Ich kanns nicht leugnen. Ich halte nicht nur Genf, sondern das Ausland überhaupt für einen gefährlichen Boden für Herrn Karner."

„Wird Herr Karner allein reisen?"

„Nein! Er wird Sie um Ihre Begleitung bitten."

„Mich!" rief Anne erstaunt und wurde glühend rot vor Freude.

„Ja! Sie sollen mit ihm fahren. Und Sie dürfen nicht ablehnen, Fräulein Anne."

„Ablehnen!" sagte Anne fröhlich. „Sie wissen nicht, wie ich mich freue."

* * *

Es war bereits mehr als eine Viertelstunde vergangen, und Karner saß noch immer Lady Ramsay gegenüber.

Durch das breite Fenster sandte die Sonne letzte Strahlen, die sich in dem rotblonden Haar der Lady verfingen und es aufleuchten, hell glitzern ließen.

Karner sah das Farbenspiel. Er wandte das Haupt zur Seite und hielt die Augen halb geschlossen. Er fühlte den Duft des schönen Weibes, das ihm gegenübersaß.

„Warum sehen Sie mich nicht mehr an, Herr Karner?" fragte Gemma leise.

„Sie sind sehr schön, Lady Ramsay!"

Sie lachte leise auf. Ein Evalachen voll Befriedigung, Freude, voll Locken und Hohn, war ihr Lachen.

„Schön! Was ist das für Sie? Sie kennen doch nur eins: die Arbeit!"

„Ja! Aber Lady Ramsay, wir sind alle Geschöpfe Gottes."

Sie verstand ihn nicht, aber sie empfand plötzlich eine tiefe innere Freude.

„Wenn Sie mir so gegenübersitzen, Herr Karner, dann wird meine Seele wieder froh. Sie wissen, wie ich erschrak, als ich Sie das erstemal sah. Ich glaubte felsenfest, daß mein erster Gatte von den Toten auferstanden sei, weil jeder Zug Ihres Antlitzes an ihn erinnert. Und ich bin bis heute von dem Gedanken nicht ganz losgekommen. Er hat mich Tag und Nacht beherrscht. Heute kann ich Sie zum ersten Male ohne die geheime Angst des Herzens ansehen."

„Das sollen Sie auch, Lady Ramsay!"

„Ich weiß jetzt, daß ich mich irrte. Denn . . . wenn Sie mein erster Gatte wären, dann könnten Sie mir nicht so ruhig gegenübersitzen. Das kann doch kein Mann, der sein Weib geliebt hat. Er müßte wahnsinnig werden, wenn er die einst so geliebte Frau im Besitze eines anderen wüßte."

Karner nickte zustimmend.

„Ihr erster Gatte — verzeihen Sie meine Neugier — liebte Sie sehr, Lady Ramsay?"

„Ja!" sagte sie mit bebender Stimme. „Er hat mich geliebt, so stark und innig, wie nur ein Mann lieben kann. Ich weiß es, denn . . . meine Liebe war nicht geringer."

„Ihre Liebe war nicht geringer!" wiederholte er langsam. „Ob man in der Erinnerung nicht so manches . . . anders sieht, Lady Ramsay?"

Sie sah ihn erschrocken an.

„In der Erinnerung? Ich verstehe Sie, Herr Karner! Sie meinen, ob man nicht gewaltsam nach einer Gewissensentlastung sucht und sich mit einer Lüge betäubt? Nein, Herr Karner, das ist es nicht! Bei Gott nicht!"

Karner sah schweigend vor sich hin.

„Herr Karner," begann sie wieder, und ihre Stimme war fast freudig. „Sie sind mir ein Fremder, Sie sind Karner, aber lassen Sie mich jetzt einmal einen Augenblick denken, mein toter Gatte säße vor mir und ich wollte mich vor ihm rechtfertigen. Ich könnte nur zu ihm sprechen: Ich habe große Schuld auf mich geladen, ich bin eitel, genußsüchtig und schlecht gewesen, ich habe deine große Liebe nicht verdient. Ich jagte dich in den Tod! Aber ich habe dich geliebt. Doch ich wollte dich allein besitzen, ich haßte alles, was dich von mir ablenkte. Ich haßte jeden, dem du Gutes tatest. Ich gönnte keinem einen Anteil an dir. So müßte ich zu ihm sprechen."

Er schwieg auf ihre Rede und sagte dann müde: „Ich kann nicht richten, Lady Ramsay. Das kann nur Gott . . . oder Ihr toter Gatte im Jenseits. Vielleicht starb er ohne den Glauben an Ihre Liebe. Wissen Sie, wie qualvoll das sein kann?"

Da senkte sie das schöne Haupt und sagte mit bebenden Lippen: „Ich trage viel Schuld, bittere Schuld, Herr Karner, und weiß nicht, wie ich sie sühnen soll."

Sie wartete auf eine Antwort, aber er schwieg.

„Haben meine Worte Sie gekränkt?"

Er schüttelte den Kopf und versuchte ein Lächeln. Aber es mißlang, wirkte schmerzlich. „Nein, Lady Ramsay. Ihre Worte haben mich nur tief erschüttert."

Ihre Augen weiteten sich bei seinen Worten schreckhaft, dann packte sie ein wehes Schluchzen.

„Bin ich — so schlecht gewesen?"

Sie erhielt keine Antwort. Karner stand auf und trat zum Fenster. Er drehte ihr den Rücken zu. Ihre Worte lösten seltsame Gefühle in ihm. Erinnerungen kamen, und das Grauen, das er einst in der Erzeugungsabteilung empfand, als ihm das grausige Bild vor die Seele trat, wollte sich wieder seiner bemächtigen.

Die Frau hatte das Gefühl, als habe sie Karner mit ihren Worten bittere Schmerzen bereitet. Wieder kam ihr der entsetzliche Gedanke, daß Karner . . . der Tote sei, und ließ ihr die Seele erzittern vor Grauen.

Sie wollte zu dem Mann am Fenster treten, aber sie vermochte es nicht. Sie war wie festgebannt.

Endlich . . . Sie empfand es wie eine Erlösung . . . drehte sich der Mann am Fenster zu ihr um. Er lächelte müde. Sie fuhr zusammen bei diesem Schmerzenslächeln und dachte: so muß Christus am Kreuz gelächelt haben, als er seinen Peinigern vergab.

„Herr Karner . . .!" sagte sie bebend. „Herr Karner . . . habe ich Ihnen wehgetan?"

Er schüttelte den Kopf und war wieder der alte, eiserne Karner, der jede Muskel seines Antlitzes in seiner Gewalt hatte und sagte: „Nein! Eine alte Erinnerung erwachte in mir, unbegreiflich und unentsetzlich. Lassen Sie uns von anderem sprechen."

Eine Weile saßen sie stumm, dann fragte die schöne Frau: „Werden Sie allein nach Genf fahren, Herr Karner?"

„Nein, Fräulein Walthaus soll mich begleiten."

Anne?"

„Ja, Ihre Schwägerin."

Wieder eine Pause, ausgefüllt von dem schweren Atem der Frau.

„Anne ist eine gute Helferin in Ihrem Werk?"

„Die beste, die ich mir wünschen kann. Sie geht in ihrem Schaffen auf, und alle lieben sie."

Tiefer sank das Haupt der Frau. Bitter klang ihre Stimme:

„Alle . . . lieben sie! Wie bitter das für eine so unnütze Frau, wie ich es bin, klingt, Herr Karner. Alle . . . lieben sie. Und sie ist nicht schön!"

„Sie ist schön, Lady Ramsay! Nicht so wie Sie! Anne ist von anderer Art und doch begehrenswert."

„Auch für einen . . . Karner?"

Er schrak bei dem Ton ihrer Stimme zusammen. Dann sagte er fest: „Ja! Auch für den Menschen Karner! Nur zwingt ihn seine Mission . . . auf die Liebe eines Weibes zu verzichten."

„Stehen Sie abseits der Liebe, Herr Karner?"

„Ich muß es! Die Mission, die ich auf mich genommen, habe, zwingt mich dazu."

Da sahen ihn zwei heiße Frauenaugen an.

„Nein, Herr Karner! Das kann kein Mensch, das ist wider alle Gesetze der göttlichen Natur. Ihr Werk muß Stückwerk sein, wenn Sie das Weib aus Ihrem Leben ausschließen. Denken Sie nicht, daß alle Frauen so erbärmlich klein sind, so schlecht wie ich. Ich bin nur schön, Herr Karner, ich weiß es, und das ist mein einziger Stolz. Aber ich weiß, daß ich Schwestern habe, die alles für den geliebten Mann tun. Sie dürfen nicht ohne Liebe durchs Leben gehen."

„Ich will es, weil ich es muß! Denken Sie nicht, daß ich die Achtung, die Ehrfurcht vor dem Weibe verlor, weil ich ihm in meinem Leben keinen Raum lasse. Nein, Lady Ramsay, der Karner hat sich die Hochachtung vor ihm bewahrt, er weiß aber auch, daß alle Hemmungen im Leben des Mannes von ihm kommen, vor seiner großen, oft zu großen Liebe."

„Nein! Nein!" wehrte sie leidenschaftlich ab.

„Doch! Ein liebendes Weib kann alles opfern, alles für den geliebten Mann, für die Kinder, es kann es aber nie ertragen, wenn der Mann seinem Nächsten Opfer bringt. Das kann keine Frau! Seine Liebe mag noch so stark sein, dazu reichen seine Kräfte nicht aus."

„Doch, Herr Karner. Es gibt solche Frauen! Denken Sie an Ihre Mitarbeiterin, an Anne Walthaus. Sie ist wie mein toter Gatte."

„Ja, Anne . . .! Sie kann viel, jetzt da sie allein steht. Aber sie ist auch ein Weib."

Die Augen der beiden Menschen lagen ineinander.

„Und doch . . ." begann die Frau wieder, „denken Sie an Annes Schaffen im Dienste der Nächstenliebe."

Karner schwieg nach diesen Worten, dann sagte er langsam: „Wünschen Sie, daß Karner . . . einmal seine Hand nach Anne Walthaus ausstreckt?"

Sie erschrak bei diesen Worten. Leidenschaftlich blitzten ihre Augen auf, als sie sprach: Nein! Nein. . . verzeihen Sie . . . ich möchte es nie. Ich empfinde den Gedanken furchtbar. Keiner Frau gönne ich den Karner. Es wäre mir dann, als strecke ein Mensch die Hände nach dem Menschen aus, der . . . mir gehört. Es ist so töricht, was ich spreche. Verzeihen Sie, ich bin ganz verwirrt. Ich . . . ich . . . wollte Ihnen nur zeigen, nur sagen, daß nicht alle Frauen so sind . . . wie ich. Ich glaube, Anne ist ein solcher anderer Mensch."

„Und wenn Sie recht hätten, Lady Ramsay. Ich werde nie meine Hände nach Anne Walthaus ausstrecken. Ich will sie lieben . . . so lieben, wie man eine Schwester liebt."

„Wie eine Schwester!"

Und während sie das sprach, wußte sie, der Gedanke, daß Karner ihr toter Mann sei, würde sie nie im Leben verlassen.

* * *

Der große Abenteurer und Spion Maxim Donell saß einem Manne gegenüber.

Das kühne, energievolle Gesicht Donells war äußerst gespannt.

Er spürte, daß sein Gegenüber unruhig war.

„Herr Karner ist morgen in Genf!" sagte der Mann.

„Ich weiß es," sagte Donell ruhig.

„Sie wissen, um was es dort geht, Sie wissen, was für einen Preis Karner für seine Erfindung verlangt!"

„Ja! Einen ungeheuren Preis."

„Einen unbezahlbaren, Mister Donell!"

„Vielleicht!"

Die Augen der Männer kreuzten sich. Der Mann beugte sich plötzlich dicht zu Donell und sagte: „Wollen Sie zehn Millionen verdienen?"

Der Abenteurer blieb kühl, aber der Fremde spürte, daß die Zahl wirkte, daß es der richtige Weg war, mit Donell zum Ziel zu kommen.

„Vielleicht! Sprechen Sie deutlicher! Sie wissen, daß Sie mir restlos vertrauen können."

Der Fremde nickte.

„Sie kennen Karner. Sie wissen, daß er von seinen Bedingungen keinen Finger breit abweicht."

„Ich weiß es!"

„Und was ist da für uns die letzte Konsequenz, Mister Donell?"

Wieder trafen sich die Augen, und Maxim Donell, der große Abenteurer, erschauerte zum ersten Male in seinem Leben.

„Die letzte Konsequenz? Karner festsetzen, sich seiner bemächtigen."

Er sprach es und wußte doch, daß sein Gegenüber anders dachte. Ihn graute.

„Das . . . genügt nicht! Herr Karner darf Genf nicht . . . lebend verlassen!"

„Mord?"

„Ja!"

„Gemeiner, erbärmlicher Mord?"

Donells Gegenüber zuckte zusammen und preßte die Lippen hart aufeinander.

„Sie . . . wollen nicht, Mister Donell?"

„Nein!" Hart und unerbittlich kam es heraus. „Nein! Das tut Maxim Donell nicht. Meine Hände sind bis heute rein von Blut geblieben . . . und sie werden es bleiben. Ich glaube, Sie taxieren falsch, Sir. Ich bin kein Verbrecher . . . ich bin nur ein Abenteurer. Das ist ein Unterschied."

Der Fremde wurde heftig.

„Wissen Sie, um was es geht, Donell? Sie kennen doch Karner! Sie wissen, welch ungeheure Macht er ist. Sollen um eines einzelnen willen Weltreiche zerschlagen werden?"

„Das Weltreich, Sir, das den Mord braucht, um sich zu erhalten, ist morsch bis in die Knochen. Da mache ich nicht mit! Ich warne Sie!"

Still war es im Raum. Der Fremde schien zu überlegen.

„Ich sehe," begann Donell wieder, „die Situation überhaupt nicht so hoffnungslos, wie Sie. Gewiß war die Bekanntgabe der Bedingungen ein Schlag Karners, dem Sie zunächst nichts entgegensetzen können. Das große Wort wird Ihre Fremdvölker aufrütteln. Ich weiß, daß manche Schwierigkeit auftauchen wird. Aber . . . noch ist nichts verspielt."

„Wollen Sie handeln?"

„Ja und Nein! Ich habe eine Bedingung."

„Und die wäre?"

„Ich will Herrn Karner auf einem englischen Kriegsschiff festsetzen, wenn mir die Garantie gegeben wird, daß Karners Person unantastbar ist, daß er nicht eines Tages spurlos verschwindet."

„Warum bestehen Sie auf dieser Garantie?"

„Weil ich Herrn Karner hochachte, Sir. Weil ich mich fast schäme, etwas gegen ihn zu unternehmen. Ich würde es auch nicht tun, wenn ich nicht der Abenteurer Maxim Donell wäre, und wenn ich nicht hoffte, der Welt damit doch einen Dienst zu leisten."

„Ich will Ihnen . . . das versprechen, Mister Donell."

* * *

Karner fuhr nach Genf und wurde dort begeistert empfangen.

Der Empfang überraschte ihn. An sich hatte er zu der Schweiz, als der ältesten Demokratie der Welt, ein starkes Vertrauen, aber das spontane Eintreten des schweizer Volkes für ihn und seine Idee hatte er doch nicht erwartet.

Seine Fahrt nach dem Hotel glich einem Triumphzug. Der Stadtrat von Genf stellte ihm eigens eine Luxuslimousine zur Verfügung.

Am nächsten Tag fuhr Karner in Annes Begleitung nach dem Völkerbundspalast, wo der Weltwirtschaftskongreß tagte.

Als Karner unter stärkster Anteilnahme der Bevölkerung den Wagen verließ, wurde er vom Repräsendanten des Kongresses, dem Belgier Lecroix, empfangen und ehrfurchtsvoll begrüßt.

(Fortsetzung folgt.)